

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1904

43 (22.10.1904)

Badische Schulzeitung

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins
mit monatlich erscheinender „Literarischen Rundschau“

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Wühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
L. Göckel,
Heidelberg, Kleinschmidstr. Nr. 22.

Anzeigen und Belagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Konordia in Wühl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

43.

Samstag, den 22. Oktober

1904.

Inhalt: Das Werden der Zahl bei den Völkern. — Aus dem Verordnungsblatte des Jahres 1903 (Fortsetzung). — Der Ferienkurs. — Der Kampf gegen die Simultanische. — Generalversammlung des Pestalozzivereins in Ettlingen (Schluß). — Verschiedenes. — Totentafel. — Personalmeldungen. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

Das Werden der Zahl bei den Völkern.

Von Ph. Mucke.

Zum vollen Verständnis eines Daseins gehört außer der Kenntnis des Seins auch die des Werdens. Ziehen wir die Konsequenzen dieses von Plato ausgesprochenen Gedankens für das Objekt des Rechnens, die Zahl, so ist neben der erkenntnistheoretischen Untersuchung ihrer Eigenart eine Erforschung ihrer Entstehungsweise im Menschen von gleicher Bedeutung, um zu ihrem vollen Verständnis zu gelangen. Man ist aber hier wieder ein Unterschied zu machen: wir müssen getrennt voneinander betrachten das Werden der Zahl im Kinde und ihr Werden beim Menschen, dem homo sapiens, überhaupt in der Geschichte. Fällt die Lösung der ersten dieser beiden Aufgaben der Psychologie, im besonderen der Kinderpsychologie zu, so teilen sich in die letztere mehrere Disziplinen: Völkerpsychologie, ethnologische Forschung, Philologie und Geschichte der Wissenschaft treffen hier zu gemeinsamer Arbeit zusammen, um uns ein Bild — das aber, um es gleich zu bemerken, ein recht lückenhaftes ist — zu geben von dem gewaltigen Ringen des menschlichen Geistes, der in wohl tausendjährigem Suchen die Grundlagen der heute so glänzend dastehenden mathematischen Wissenschaften geschaffen hat, uns im besonderen ein Bild zu geben von dem allmählichen Werden der Zahl, ihrer von Stufe zu Stufe fortschreitenden Schöpfung durch das Genie des Menschen, der gegenüber heute das Produkt dieser Tätigkeit als reife Frucht unsern Kindern in den Schoß fällt.

Es ist leicht einzusehen, daß die Lösung der Aufgabe, das Werden der Zahl in der Geschichte darzustellen, ihre großen nicht in allen Punkten zu überwindenden Schwierigkeiten hat. Wir vermögen nicht mehr, als auf Grund der meist neuerdings beobachteten diesbezüglichen Zustände bei verschiedenen niedersten Völkern, aus Funden alter und ältester Urkunden primitiver menschlicher Kulturtätigkeit, auf dem Wege der Vergleichung uns ein Bild jenes Werdens zu rekonstruieren, gewisse Stufen der Entwicklungsabfolgen begrifflich zu trennen — wobei wir uns natürlich immer gegenwärtig halten müssen, daß diese Rekonstruktion nur ein spekulativer Bau aus allerdings empirisch gewonnenem Material ist. Führende Bedeutung, bewußt oder unbewußt, hat bei diesem Verfahren einmal der Gedanke, daß alle Entwicklung von niederen zu höheren Stufen fortschreitet, und zweitens das Prinzip, das im biogenetischen Grundgesetz seine naturwissenschaftliche Formulierung gefunden hat: daß im großen und ganzen die individuelle Entwicklung der ge-

nerellen parallel verläuft. Darnach stellt das Werden der Zahl in der Geschichte sich uns dar 1. als eine stufenweise Entwicklung aus primitiven Anfängen heraus, die 2. in vielen Punkten dem Werden der Zahl im Individuum parallel verläuft.

Von hier aus ist nun auch die Bedeutung zu verstehen, welche eine solche historisch-genetische Betrachtung, wie die hier versuchte vom Werden der Zahl in der menschlichen Gattung, für die Didaktik haben kann. Besteht jener Parallelismus, so werden beide Entwicklungsläufe, der individuelle wie der generelle, sich durch Vergleichung gegenseitig in ein helleres Licht setzen und so ihr Verständnis wesentlich erleichtern helfen. Es ist in unserm Falle besonders das generelle Werden der Zahl, welches sich in tausendfältigen Variationen in den einzelnen Kulturen, meist unabhängig von einander, in der Geschichte aufrollt, das in einzelnen scharfen Lichtern Bahnpunkte des Werdens der Zahl im Kinde mit oft überraschender Klarheit unserm Verständnis zu verschließen vermag. Ist es Aufgabe der theoretischen Didaktik, den einfachsten, natürlichsten und kürzesten Weg festzustellen, der das Kind zum Zahlbegriff führt, so zeigt ihr andererseits die Urgeschichte der Zahl die mannigfaltigen Möglichkeiten, die die Völker zu diesem Ziele geführt haben, aus deren experimenteller und kritischer Vergleichung unter sich und mit neu erdachten Mitteln jene pädagogische Disziplin das Passendste auswählen und zur praktisch-methodischen Verwendung bearbeiten kann.

Nach einer andern Seite noch vermag die Kenntnis des historischen Werdens der Zahl fruchtbar auf den Unterricht zu wirken. Es ist doch gewiß ein überwundener Standpunkt, daß die Schule es hauptsächlich mit der Übermittlung von Kenntnissen zu tun habe. Allgemein wird ja heute das lebendige Können höher geschätzt als das tote Wissen. Nun kann aber auch das Können ein bloßer Mechanismus werden, wenn es nicht an der Bearbeitung immer anderer und neuer Probleme zu steter Kraftleistung aufgemuntert wird. Recht wirksam sind in dieser Hinsicht einige Disziplinen, wie Aufsatz, Zeichnen, Handarbeit, angewandtes Rechnen. Nach meiner schon a. a. Ort einmal angedeuteten Meinung soll aber gerade auch die theoretische Seite des Rechnens in ähnlicher Weise fruchtbar gemacht werden. Ich meine das so: nicht bloß die Lösung angewandter Aufgaben aufgrund der vorher theoretisch entwickelten Methoden (z. B. des Multiplizieren oder Dividierens), sondern auch diese Methoden selbst sollen zum Problem werden d. h. sie sollen nicht vom Lehrer in traditioneller Weise übermittelt, sondern unter seiner Leitung

von den Schülern als Problem behandelt werden oder, um es noch deutlicher zu sagen, der Schüler soll hier zum Selbstdenken, Selbsterforschen angeleitet, kurz zum Erfinder werden, der sich selbst die neuen Wege schafft, durch die er gegebene Probleme von wachsender Schwierigkeit allmählich zu überwinden vermag. Fingerzeige zu einer solchen Behandlungsweise des Rechnens bietet gerade die Urgeschichte dieser Disziplin in Menge; der erfinderische Urmentch sei in dieser Hinsicht der Prototyp unserer Schüler. Denn nicht Wiederläufer wollen wir erziehen, sondern denkende, forschende, urteilsfähige und tätige Menschen. — Ich muß mich in diesem Zusammenhange auf diese kurze Andeutung beschränken; vielleicht bietet sich mir sonst einmal Gelegenheit, ausführlich diesen Gegenstand für sich zu behandeln.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen will ich versuchen, im folgenden eine Skizze der stufenweisen Entwicklung der Zahl in der Menschheitsgeschichte aufzuzeichnen. Als Quellen für einzelne Tatsachen kommen in Betracht:

1. Wundt, Völkerpsychologie I. II.
2. Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik I.—III.
3. Romanes, Die geistige Entwicklung beim Menschen.
4. Lippert, Kulturgeschichte in Einzelbildern III. Abtlg.
5. Schurz, Urgeschichte der Kultur.

1. Auf seiner niedersten Stufe berührt sich der Mensch mit dem Tier. Obwohl bei ihm weder von Zahlwörtern, noch Zahlbegriffen die Rede sein kann, müssen wir bei ihm doch eine Fähigkeit zur Wahrnehmung des Zahlenmäßigen annehmen, wie sie zuverlässige Beobachter auch bei Tieren gefunden haben. Ein merkwürdiger und höchst interessanter Bericht von Veroy (cit bei Romanes 59) sei hier erwähnt. Er betrifft die Krähen, welche man auf ihren Nestern zu schießen sucht, um mit dem Vogel auch die Eier zu vertilgen. Die Krähen kommen während des Tages nicht zu ihren Nestern, wenn sie bemerken, daß jemand darauf wartet, um sie zu schießen. Wenn man, um ihren Verdacht einzuschläfern, eine Hütte unter ihrem Geniste anlegt und sich mit einer Flinte darin verbirgt, wird man vergebens warten, wenn schon einmal zuvor in gleicher Weise nach dem Vogel geschossen wurde. Der letztere „weiß, daß aus der Höhlung, in die er den Menschen eintreten sah, Feuer hervorgeht“. Veroy fährt fort: „Um den mißtrauischen Vogel zu täuschen, wurde der Plan ausgeheckt, zwei Leute in die Hütte zu schicken, von denen einer wieder wegging, während der andere zurückblieb; die Krähe zählte jedoch und hielt sich in Entfernung. Am nächsten Tage kamen drei Leute und wiederum bemerkte sie, daß nur zwei herauskamen; zuletzt hielt man es für nötig, fünf oder sechs Leute hineingehen zu lassen, um das Tier aus seiner Rechnung zu bringen.“ Soweit Veroy; er fügt noch hinzu, daß „der Vorgang sich stets wiederholte, so oft der Versuch gemacht wurde“. Daß die Krähe die Leute gezählt habe, wie Veroy glaubt, dürfen wir natürlich nicht ohne weiteres unterstellen; vielmehr müssen wir innerhalb gewisser und, wie das Beispiel zeigt, sehr enger Grenzen annehmen, daß der Vogel für zahlenmäßige Verhältnisse der Erscheinungen eine unterscheidende Wahrnehmungsfähigkeit besitzt — die Fähigkeit einer simultanen Zahlauffassung, wie sie schon häufig bei Hühnern, Enten, Hunden bezüglich ihrer Jungen beobachtet wurde, wie sie auch uns Menschen nicht fremd, ja aus tagtäglichen Vorkommnissen durchaus vertraut ist. Sehen wir drei Personen in ein Haus eintreten und nur zwei wieder herauskommen, so wissen wir durch die bloße Wahrnehmung, also gewissermaßen durch die Logik der Tatsachen und nicht etwa durch die rechnerische Überlegung $3 - 2 = 1$, daß eine der Personen im Hause zurückgeblieben ist. Die elementare Fähig-

keit scheinen wir also mit dem Tier gemeinsam zu besitzen; sie ist uns angeboren, und demgemäß finden wir sie auch bei Kindern. Schon 3jährige Kinder merken recht wohl, wenn man ihnen von mehreren Spielzeugen heimlich eines wegnimmt; von Zählen kann bei ihnen natürlich gar keine Rede sein; ihre Zahlauffassung ist die des Tieres: die einer unterscheidenden Wahrnehmung. Die Fähigkeit solcher simultaner, nicht durch Zählen erlangter Auffassung eines Zahlenmäßigen kann beim Menschen (und wohl auch beim Tier?) durch Übung gesteigert werden. Professor Preyer hat durch Versuche festgestellt, daß bei einer Reizzeit von 1 sec eine genaue Schätzung einer sogar die 20 überschreitenden Zahl durch Übung erreicht werden kann. Nach Wundt liegt das Maximum simultaner Zahlauffassung bei 12. Erleichtert wird die simultane Auffassung von Anzahlen im Raum durch besondere figürliche, in der Zeit durch rhythmische Anordnung der Einheiten. Lay fand, daß ein noch nicht schulpflichtiges Kind 2 quadratische Vierergruppen simultan auffassen und, ohne daß es auch nur eine Ahnung von dem entsprechenden Zahlbegriff hatte, durch Zeichnung richtig wiedergeben konnte. Sicherlich wäre dies dem Kinde bei einer regellosen Anordnung der 8 Punkte nicht gelungen, in diesem Falle d. h. bei regelloser Gruppierung der einzelnen Dinge hat nach dem Urteil verschiedener Beobachter die sichere zahlenmäßige Auffassung bei 3 ihre Grenze.

Von einer Reihe neuerer Rechenmethodiker — ich nenne nur Beetz, Lay, Schneider — wurden auf Grund dieser Verhältnisse veranschaulichende Verfahren des ersten Rechenunterrichts entwickelt, denen gruppenförmige Typen (d. h. solche von flächenförmiger Anordnung der Elemente, im Gegensatz zur Reihe) als Anschauungsobjekte zu Grunde gelegt sind. Sonderbar erscheint mir nur, daß jeder der drei genannten Methodiker seine Typen als die besten nachgewiesen hat und zwar auf dem unanfechtbaren, exakten, experimentellen Weg! Dürfte ich mir in der Sache ein „Gefühlsurteil“ erlauben, so würde ich der Lay'schen Vierergruppe entschieden den Vorzug geben. Allein da solche Entscheidungen nicht als zuverlässige gelten dürfen, so hätte man weitere Massenerperimente zu veranlassen, um zu Gunsten der einen oder anderen Anschauung ein allgemeingültiges Urteil bilden zu können. Doch genug davon. Sehen die Anschauungen der Beetz, Lay, Schneider u. im einzelnen auch auseinander, seien ihre Verfahren aus methodischen Gründen als mehr oder weniger zweckmäßig zu begrüßen oder zu verdammen, unbestreitbar bleiben die zu Grunde liegenden Tatsachen: Die elementare Fähigkeit simultaner Zahlwahrnehmungen, die der Mensch mit dem Tier teilt, und die Möglichkeit ihre Grenzen zu erweitern durch Übung und besondere Anordnung und auch Gestaltung der Elemente.

Da wir heute gewohnt sind, bei Erörterungen über die psychischen Fähigkeiten der Tiere auch nach der biologischen Bedeutung dieser Fähigkeiten zu fragen, so möge hierauf noch mit einigen Worten eingegangen werden. Die Fähigkeit simultaner Zahlwahrnehmungen der Tiere hat zunächst hohe Bedeutung in Beziehung zur Erhaltung der Nachkommenschaft: wenn wir sehen, mit welchem Eifer manche Tiere, wie Katze, Hund, Henne, gegen jeden fremden Eingriff ihre Jungen zu verteidigen bereit sind, so müßten wir es als einen sonderbaren Fehler der Mutter Natur bezeichnen, hätte sie ihren Kindern nicht auch die Fähigkeit gegeben, stets eine Kontrolle über das Vorhandensein oder Fehlen der Jungen ausüben zu können. Zweitens scheint mir die besprochene Fähigkeit von Bedeutung für das Kampferhältnis der Tiere, Abschätzung der gegnerischen Kräfte u. s. w., was ich hier nur andeuten will. Natürlich gilt das Gesagte nur für die höheren Tiere; je tiefer wir hinabsteigen in der

Tierreihe, desto mehr schwinden die höheren psychischen Funktionen und damit selbstredend auch die der Zahlwahrnehmung. Beim Menschen hat diese Fähigkeit nicht mehr rein biologische Bedeutung; bei ihm wird sie zur Grundlage der mathematischen Richtungen in seiner Kulturentwicklung.

2. Jede Zahlwahrnehmung, auch die primitivste, setzt die Erkenntnis von so etwas wie der Einheit, des einzelnen Gegenstandes voraus. Ich habe bei einer anderen Gelegenheit, wo ich die diesbezüglichen Verhältnisse des Genauern auseinandersetzte, den psychischen Akt, der dies vermittelt, als Einsetzung bezeichnet. Einsetzungen sind nach meiner dortigen Darlegung Existentialurteile mit dem Bewußtsein der Einzelheit des Gegenstandes. Solche Einsetzungen übt das Kind aus, sobald es die ihm nahestehenden Personen seiner Umgebung erkennt: die Mutter, den Vater, die Geschwister. Sie bilden die Grundlage der besprochenen simultanen zahlenmäßigen Wahrnehmungen; hätte das Kind z. B. niemals seine Spielsachen einzeln apperzipiert, so könnte es niemals ein Totalbewußtsein einiger derselben haben und also auch nicht merken, wenn man ihm eins derselben wegnimmt.

Dieselben Einsetzungen, successiv auf einheitliche d. h. unter denselben Oberbegriff subsummierbare Gegenstände angewandt, bilden zweitens die Grundlage des Zählens. Auch hierfür finden sich schon Vorstufen bei den Tieren. Auch bei diesen müssen wir die Fähigkeit von so etwas*) wie Einsetzungen annehmen aus demselben vorhin genannten Grunde und weiter finden wir bei ihnen tatsächlich schon Ansätze zu einem mehr oder weniger einheitlichen Zählen, ja sogar deutliche Zählakte, wenn wir nach menschlichen Verhältnissen messen und beurteilen.

Beispiele mögen die Sache illustrieren. Galton in „tropical South Afrika“ S. 213 erzählt (cit bei Romanes 216): „Eines Tages als ich einen Dammara (Keger) mit einer Berechnung in hoffnungslosen Kampf verwickelt sah, bemerkte ich, daß Dina, eine Hühnerhündin, mir zur Seite in einer ähnlichen Verlegenheit sich befand. Sie überblickte nämlich ein halbes Duzend ihrer Jungen, die ihr zwei oder dreimal genommen worden waren, und ihre Angst war groß, während sie herauszufinden suchte, ob sie alle vorhanden seien oder eins etwa noch fehle. Sie rannte ganz verwirrt um sie herum, konnte aber nicht ins Reine kommen. Offenbar hatte sie eine unbestimmte Vorstellung des Zählens, die Summe war aber zu groß für ihr Hirn. Indem ich die beiden, wie sie dastanden, den Hund und den Dammara, so betrachtete, fiel der Vergleich nicht eben zu großer Ehre des Menschen aus.“ Diese Erzählung scheint mir psychologisch von höchstem Interesse zu sein und zwar deshalb, weil sie tatsächlich einen Ansatz zum Zählen zeigt. Die Hündin „überblickte zuerst ein halbes Duzend ihrer Jungen“, um herauszubringen, ob eins fehle — allein sie konnte so, durch simultane Wahrnehmung, nicht zu einer Entscheidung kommen. Nun „rannte sie ganz verwirrt um sie herum“, und wie wir uns vorstellen dürfen, wird sie dabei jedes einzelne berechnen haben (der führende Sinn des Hundes ist bekanntlich der Geruchssinn), um so durch eine Art riechendes Zählen ins Reine zu kommen. „Offenbar hatte sie eine unbestimmte Vorstellung des Zählens; die Summe war aber zu groß für ihr Hirn,“ oder war vielleicht das Tier verwirrt, weil man ihm die Jungen schon

*) Wie der Leser bemerken wird, verwende ich in tierpsychologischen Erörterungen möglichst vorsichtige Ausdrücke, die nur die Ähnlichkeit, nicht aber die Identität psychischer Vorgänge bei Tieren mit solchen bei Menschen ausdrücken sollen. Wo mir im obigen ein in dieser Beziehung nicht unzweideutiger Ausdruck entchlüpft sein sollte, bitte ich den freundlichen Leser, ihn nur im Sinne einer Analogie deuten zu wollen.

mehrmals weggenommen hatte? Dieses zahlenlose Zählen des Hundes gleicht dem eines Kindes, das jedes einzelne seiner Spielsachen kennt und auch bei einer Anzahl, die sein simultanes Wahrnehmungsvermögen überschreitet, auf diese Weise bemerkt, wenn ihm eins fehlt. Analog ist dem auch, wenn wir beim kontrollierenden Überblicken unserer Schülerschar auf einem Ausflug herausfinden, daß der und jener Schüler nicht dabei ist. Hierher gehört auch folgender fast nicht zu glaubender Bericht Potts (Die quinäre und vigesimalen Zählmethoden bei Völkern aller Weltteile; Halle 1897), den ich Cantor entnehme. Pott berichtet von einem südafrikanischen Stamm, daß während wenige weiter zählen können als zehn, dessenungeachtet ihre Vorstellung von der Größe einer Herde Vieh so bestimmt ist, daß nicht ein Stück daran fehlen darf, ohne daß sie es sogleich merken. „Wenn Herden von 400 bis 500 Kindern zu Hause getrieben werden, sieht der Besizer sie hereinkommen und weiß bestimmt, ob einige fehlen, wie viel und sogar welche. Wahrscheinlich haben sie eine Art zu zählen, bei welcher sie keine Worte brauchen und wovon sie nicht Rechenschaft zu geben wissen oder ihr Gedächtnis erlangt für diesen einzelnen Gegenstand durch die Übung eine so ungemeine Stärke.“ Entspricht dieser Erzählung ein wahrer Sachverhalt, so wäre damit bewiesen, in wie weitem Umfang und mit welcher Treue das Gedächtnis eines Menschen, das allerdings in diesem Falle sonst nicht übermäßig belastet ist, Eindrücke von Angechauntem zu bewahren vermag. Übrigens sollen ähnliche Kapazitäten auch unter den Schafhütern zu finden sein, wie sie jahraus jahrein mit ihren Herden z. B. in Württemberg umherziehen; sie kennen jedes ihrer Tiere, so wird erzählt, und wissen genau, auch ohne die Kontrolle durch Zählen derselben, wann eines fehlt.

Wie die angeführten Beispiele zeigen, ist dieses „Zählen ohne Zahlen“ zwar eine Vorstufe zu der so benannten Aktion, aber eben noch kein eigentliches Zählen. Es beruht auf einer ganz ähnlichen Tätigkeit: auf der successiven Einsetzung der gegebenen Gegenstände. Diese werden deutlich als einzelne unterschieden; nur fehlt der Akt der Synthese, der einheitlichen Zusammenfassung unter ein Zahlensymbol, wie es beim wirklichen Zählen zu finden ist. Dort tritt bei aller Ähnlichkeit das individuell unterscheidende Kennzeichen des Gegenstandes in den Vordergrund des Bewußtseins, hier, beim eigentlichen Zählen, verschwinden die charakteristischen Unterschiede oder vielmehr sie treten zurück: das individuell getrennte Sein der Dinge in Zeit und Raum gilt als das einzig unterscheidende Moment; die zu zählenden Gegenstände werden im Zählakt als durchaus gleich vorausgesetzt. Wir werden im folgenden des Näheren auf diese Verhältnisse einzugehen haben, nachdem in dem gegenwärtigen Abschnitt dargelegt wurde, daß in einem primitiveren Akt schon ein bewußtes Zusammenfassen bestimmter, individuell charakteristischer Einzel-dinge stattfindet.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Verordnungsblatte des Jahres 1903.

Von A. Strohbach.

Fortsetzung.

V. Die definitive Anstellung der unständigen Lehrkräfte.

An eine wesentliche Besserung der Anstellungsverhältnisse unserer unständigen Lehrer ist in den nächsten Jahren nicht zu denken; das zeigt klar und deutlich der Kommissionsbericht des Herrn Abgeordneten Rohsurst Regierung wie Landtag verneinten die Notwendigkeit der Änderungen der §§ 15 und 16 des C. U. G. und meinten, die Reduzierung der Höchstschülerzahl genüge, um eine Vermehrung der Haupt-

Lehrerstellen herbeizuführen. Eine derartige Gesetzesänderung wäre wirklich ein Mittel, die Zahl der definitiven Lehrerstellen wesentlich zu erhöhen. Aber infolge des in Baden herrschenden Lehrermangels, der in der nächsten Zeit noch eine Zunahme erfährt, ist es im kommenden Jahrzehnt eine reine Unmöglichkeit, allgemein die Höchstzahl der Schüler einer Lehrkraft auf 70 herabzusetzen. Der Kommissionsbericht betont ausdrücklich, daß eine Vermehrung der etatmäßigen Stellen nicht nur im Interesse der jüngeren Lehrerschaft läge, sondern auch der Schule zugute käme. Die Rücksicht aber auf die Erhöhung der Schullasten der Gemeinden veranlaßte die Kommission, die Bitte des Lehrervereins nach Änderung der §§ 15 und 16 abschlägig zu bescheiden.

Sehr zu bedauern ist, daß die Kommission die Dringlichkeit der Frage, ob die Anstellungsverhältnisse unserer jungen Lehrerschaft einer Verbesserung bedürfen, überhaupt verneint hat. Unrichtigerweise wird im Kommissionsbericht behauptet, auch „nach Angabe der Petition des engern Vorstandes des Lehrervereins“ komme der unständige Lehrer im Durchschnitt mit 7—8 Dienstjahren zur Anstellung. Es ist total unrichtig, daß das Durchschnittsalter der definitiv angestellten Lehrer so nieder ist; ebenso wenig entspricht es den Tatsachen, daß unsere Petitionen etwas derartiges behauptet haben. Unsere letzte Petition äußerte sich über diesen Punkt überhaupt nicht; unsere Bittschrift von 1901 aber zeigt in tabellarischer Übersicht, daß seit 1886 das Durchschnittsalter der erstmals definitiv angestellten Lehrer stets erheblich über acht Jahren stand. Wie wir später sehen werden, kamen 1903 zwar Fälle vor, daß Lehrern im 7. und 8. Dienstjahre definitive Stellen übertragen wurden; man kann sie aber nur als Ausnahmefälle bezeichnen; denn es wurde z. B. kein einziger evangelischer Kollege mit einem solchen Dienstalter etatmäßig angestellt. Der Kommissionsbericht beweist uns, daß der Landtag in diesem Punkte nicht hinreichend unterrichtet war, und Aufgabe des Lehrervereins wird es daher sein, nochmals gründlich diese Frage zu besprechen.

Gegen das Jahr 1902 zeigen die Anstellungsverhältnisse der unständigen Lehrer des Jahres 1903 eine Verbesserung, leider nur eine ganz geringe, da im Vergleich zu früheren Jahren 1903 eine wesentlich größere Zahl Kollegen ihre definitive Verwendung fand. Folgende Tabelle orientiert uns über das Dienstalter der 1903 zu Hauptlehrern beförderten unständigen Lehrer.

Rezeptionsjahr	Land				Stadt				Gesamtzahl
	katholisch	evangel.	israelitisch	Summe	katholisch	evangel.	israelitisch	Summe	
1886	—	—	1	1	—	—	—	—	1
87	—	—	—	—	1	—	—	1	1
88	—	1	1	2	—	1	—	1	3
89	—	—	—	—	—	1	—	1	1
90	—	—	—	—	—	1	—	1	1
91	2	—	—	2	3	—	—	3	6
92	3	2	—	5	12	7	—	19	24
93	4	11	—	15	1	2	—	3	18
94	5	10	—	15	—	2	—	2	17
95	18	13	—	31	1	1	—	2	33
96	17	—	—	17	—	—	—	—	17
97	3	—	—	3	—	—	—	—	3
	52	37	2	91	18	18	—	36	127

Wie in den letzten Jahren ist auch 1903 der unständige Lehrer durchschnittlich erst im 10. Dienstjahre als Hauptlehrer angestellt worden. Wie schlimm die Anstellungsverhältnisse der Lehrer sind, mag man daraus entnehmen, daß von den 127 Lehrern nicht weniger als 57 (also 45 pCt.) 10 und mehr Dienstjahre hatten, bis sie das Patent als Hauptlehrer empfangen.

Wie die evangelischen Hauptlehrer, so sind auch die protestantischen unständigen Lehrer gegenüber den Katholiken bezüglich der Anstellung in Städten mit Städteordnung im Vorteil. Von 55 evangelischen unständigen Lehrern kamen 18 d. s. fast 33 pCt. in Städte, während nur etwas über 25 pCt. der katholischen unständigen Lehrer dieses Ziel erreichten. überhaupt haben die evangelischen Unterlehrer mehr Aussicht in größere Orte zu kommen, wie folgende Zusammenstellung lehrt. Von den 1903 erstmals etatmäßig angestellten unständigen Lehrern wurden als Hauptlehrer ernannt in Orten mit:

	Kath.	Evang.	Israel.	Summe
1 Lehrer	39	21	—	60
2 Lehrern	7	9	—	16
3 "	5	3	—	8
4 u. m. Lehrern in Städten	1	4	2	7
	18	18	—	36
	70	55	2	127

Von den 52 in Landorten angestellten katholischen Lehrern kamen somit 39 = 75 pCt. in Schulen mit 1 Lehrer, auf evangelischer Seite sind es aber nur 57 pCt.

Einigermaßen wird dieser Mißstand dadurch ausgeglichen, daß die katholischen Lehrer wesentlich früher definitiv werden als ihre evangelischen Kollegen. Dieser Vorzug trifft aber nur bei den an Landschulen Verwendung findenden Lehrern zu; denn sowohl die katholischen wie evangelischen Unterlehrer, die in den Städten angestellt wurden, hatten durchschnittlich 10 $\frac{1}{4}$ Dienstjahre. Auf dem Lande dagegen kamen durchschnittlich die katholischen Lehrer mit 8,15, die evangelischen aber erst mit 9,2 Dienstjahren zur etatmäßigen Anstellung. Sind 1903 die in Landorten angestellten Lehrer gegen 1902 durchschnittlich um ein Geringes früher definitiv geworden, so ist das Durchschnittsdienstalter der Kollegen in den Städten um ein Vierteljahr gestiegen.

In folgenden Städten mit Städteordnung wurden 1903 unständige Lehrer definitiv angestellt:

	Kath.	Evang.	Summe
1. Baden	2	—	2
2. Bruchsal	1	—	1
3. Freiburg	1	1	2
4. Heidelberg	1	5	6
5. Karlsruhe	1	2	3
6. Mannheim	12	9	21
7. Pforzheim	—	1	1
	18	18	36

Zweifellos sind die Anstellungsverhältnisse unserer israelitischen Kollegen die allerschlimmsten. Da die Israeliten von Jahr zu Jahr immer mehr in die Stadt ziehen, werden die jüdischen Gemeinden in unseren Dörfern immer kleiner, und die Folge für die Lehrer mosaischen Bekenntnisses ist, daß die Zahl ihrer definitiven Stellen stets geringer wird. So wurde nach der 1902 erfolgten Pensionierung des israelitischen Hauptlehrers in Merchingen diese Stelle aufgehoben.

Die prekäre Lage unserer israelitischen Kollegen bildet im letzten Landtage wiederholt Gegenstand sympathischer Be-

sprechung. Von den beiden israelitischen Kollegen, die 1903 definitiv angestellt wurden, hatte der eine 15 und der andere 17 zurückgelegte Dienstjahre. Eine so lange Unterlehrerzeit ist gewiß nicht dazu angetan, junge Leute mosaischen Bekenntnisses dem Lehrerberuf zuzuführen. Auch widerspricht es dem Geiste der Simultanschule und den Grundideen eines Verfassungsstaates, daß ein Lehrer einzig und allein seiner Konfessionsangehörigkeit wegen finanziell und sozial seinen Kollegen nachgesetzt ist. Es sind in der Kammer verschiedene Vorschläge zur Milde rung oder Beseitigung dieses Mißstandes gemacht worden. Herr Abg. Rohrhurst meinte, man sollte den älteren israelitischen Unterlehrern eine Zulage gewähren. Wie Herr Geh. Hofrat Beygoldt ausführte, hat die Schulverwaltung so gehandelt; aber der Direktor des Oberschulrates ist aus budgetrechtlichen Gründen kein Freund dieses Mittels; er meinte, die Oberschulbehörde sei gesetzlich nicht berechtigt, einem Teile der Lehrer höhere Gehälter auszuwerfen. Auch wären diese Zulagen nur ein vorübergehend wirkendes Mittel. Die dauernde Schädigung der israelitischen Lehrer ist eine Folge des späten Definitivums. Ein israelitischer Lehrer, der erst im 18. Dienstjahre Hauptlehrer wird, steht um 4 Gehaltszulagen, also um 600 Mk., seinem katholischen Kollegen nach, dem es geglückt ist, schon im 7. Dienstjahre definitiv zu werden.

Der Abg. Fehrenbach schlug vor, die größeren Gemeinden sollten israelitische Lehrer definitiv anstellen, auch wenn die Zahl der jüdischen Schüler dies nicht gebiete; Freiburg habe in einem Falle so gehandelt. Doch ist das ein Rezept à la St. Crispinus. Da keine einzige badische Stadt mehr Hauptlehrerstellen errichtet hat, als das Gesetz ausdrücklich verlangt, so würde eine derartige Maßnahme eine Benachteiligung der christlichen Lehrer bedeuten. Mit Recht würde es in den Lehrerkreisen böses Blut erregen, wenn Lehrer mit minderwertigen Abgangs- und Dienstprüfungszeugnissen und geringeren Leistungen in der Schule bei der Besetzung von Hauptlehrerstellen in Städten der Städteordnung besser qualifizierten Kollegen einzig und allein deshalb vorgezogen werden, weil sie Israeliten sind. So sehr die badische Lehrerschaft die Benachteiligung ihrer jüdischen Kollegen bedauert, so muß sie doch aus prinzipiellen Erwägungen und aus Gründen der Gerechtigkeit den Vorschlag des Abg. Fehrenbach verwerfen. Auch der Oberschulratsdirektor meinte in der 101. Sitzung: „Daß die fraglichen Unterlehrer alle in größere Städte versetzt werden, ist doch kaum möglich.“ Eine gute Lösung dieser Frage ist sehr schwer, so lange Baden das Unterlehrersystem hat. Einen Vorschlag möchte ich hier machen: Wäre es nicht möglich, daß die israelitische Kirchenverwaltung aus Stiftungen oder aus den Einnahmen der Kirchensteuer usw. politischen Gemeinden, in denen israelitische Unterlehrerstellen sind, diejenigen Gelder zuschießt, die nötig wären, die unständigen Lehrerstellen in Hauptlehrerstellen zu verwandeln? Wenn auf dem nächsten Landtage der § 52 aufgehoben oder mindestens verbessert wird, so wäre nur eine sehr bescheidene Summe notwendig.

Fortsetzung folgt.

Der Ferienkurs

der Lehrer und Lehrerinnen in Heidelberg.

Der endgültige Abschluß der Ferienkurse durch die jüngst erfolgte Schlußrechnung läßt einen Rückblick noch Ausblick wünschenswert erscheinen. Was hat hauptsächlich den Ferienkurs veranlaßt? Ist erreicht, was man erhofft? Welche Arbeit muß sich an ihn anschließen, um ihn fruchtbar zu machen?

Als der Verfasser nach einem Vortrag in den Kursen freudig das große Interesse der Lehrer und Lehrerinnen betonte, wurde ihm entgegengehalten: „Ach die sind hungrig nach Einfluß und Gütern“. Das Streben nach Hebung der materiellen und autoritativen Lage ist zunächst keinem Stande und einzelnen zu verdenken und wird tatsächlich von allen mehr oder weniger betätigt. Es handelt sich nur darum, daß dieses Streben in geordneten Bahnen sich bewegt, aller gewaltsamen Mittel nach Möglichkeit sich enthält. Wenn die Lehrer und Lehrerinnen in unserm Fall ihre Leistungen in Beruf und allgemeinem Leben verbessern und im Anschlusse daran ihre Lage nach Maßgabe der Gesamtbedingungen zu heben trachten, so ist das nicht zu beanstanden. Die Frage ist also, ob Eifer nach einer tiefern allgemeinen und beruflichen Bildung in der Lehrerschaft vorhanden ist und speziell in dem Ferienkurs sich gezeigt hat.

Der Ferienkurs hatte sich als alleinige Aufgabe die Vertiefung der Bildung seiner Teilnehmer gesetzt und war mit keinerlei Forderungen oder Protesten verbunden; ein solches Ziel spricht für Eifer, nicht für Hunger. Der Ferienkurs entstand und wurde durchgeführt ausschließlich im Wege der Selbsthilfe; alle Ausgaben wurden durch eigne Einnahmen ausgeglichen, und ein Überschuß blieb für ähnliche Zwecke zurück. Das spricht ebenfalls für jenen Eifer. Ist es keine Begeisterung, wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin für Bildungszwecke 100 M. ausgibt — das kosteten ungefähr die 14 Tage in Heidelberg mit Hin- und Rückreise — und wenn sie nach einem arbeitsreichen Sommer einen Teil ihrer Ferien dafür opfern? In manchem Familienbudget wird die Summe gefehlt haben und manches Vergnügen und manche Erholung wird man sich versagt haben. Dann die Teilnahme an den Vorträgen. Wie ein Frühlingshauch mußte es jeden Vortragenden aus diesem großen und eifrigen Teilnehmerkreis entgegenwehen; überall freudig belebte, und gespannte Gesichter, lautloses Zuhören, kein Klappen mit den Tintenfässern zum Zeichen des Vortragschlusses, gleiche Zahl der Teilnehmer bis zum letzten Vortrag des Zyklus. Nach dem Vortrage ein Fragen und Diskutieren über die angeregten Probleme und weitere im Anschlusse daran, ein Forschen nach Literatur und andern Bildungsmitteln und auch — ein erhebliches Kaufen von Büchern in der besonders eingerichteten Verkaufsstelle. Alle diese Tatsachen stehen nicht allein da; aus Jena, Leipzig, Breslau, Saarbrücken und vielen anderen Städten, aus England, den Ver. Staaten von Amerika und weiteren Ländern sind Nachrichten von ähnlichem Eifer zu hören. — Was diese Beobachtungen lehren, läßt sich auch deduktiv aus der Gesamtentwicklung und der kombinierenden Gesamttendenz im Parteiwesen erwarten. Die moderne Entwicklung charakterisiert sich hauptsächlich, durch zwei Momente: durch eine Verbreitung der Kultur nach außen in der Weltwirtschaft, Weltpolitik, Weltwissenschaft und mehr und durch ihr Ausstrahlen im Innern auf die einfacheren Schichten, besonders auf die Arbeiter, Frauen, Lehrer. Die höchste Intensität im Schaffen auf allen Gebieten kann nur dadurch erreicht werden, daß viele Völker und im Innern alle Stände und Berufe an den Kulturaufgaben sich nach Kräften beteiligen. Die Gesamttendenz im Parteiwesen geht ferner immer mehr dahin, durch seine Kombination von Staats- und Selbsthilfe, des Moments von oben und von unten her, die Aufgaben des Volkslebens zu lösen, wie es im Konstitutionalismus und der Arbeiterversicherung besonders deutlich sich zeigt. Die Lehrer würden eine schwächliche Ausnahme machen, wenn sie jener Entwicklung und dieser Möglichkeit der Selbsthilfe nicht entsprechen und nicht freudig an ihrer Ausbildung arbeiten wollten.

Was ist nun vor allem in dem Ferienkurs erreicht? Die Lehrer und Lehrerinnen haben zahlreich wertvolle An-

regungen in allgemeiner und sachlicher Beziehung erhalten. Selbstverständlich kann ein Zyklus von wenigen Vorträgen — meistens waren es sechs — nicht viele Spezialkenntnisse übermitteln. Man konnte nur zeigen, wie wichtig und interessant das betreffende Gebiet ist, und die Grundlinien desselben in markigen Zügen übermitteln. Dies ist in psychologischer, philologischer, nationalökonomischer, kunstwissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher Hinsicht geschehen. Besonders darf der Verfasser hervorheben, daß die Nationalökonomie, welche nach Maßgabe der seminaristischen Vorbildung für viele eine große Unbekannte war, Herz und Verstand der Teilnehmer gewonnen hat. Die wirtschaftlichen Fragen im allgemeinen und in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel im speziellen nehmen gegenwärtig einen bedeutenden Raum ein; die einfacheren Schichten, welche die Volksschulen durchlaufen, müssen über ihre wirtschaftliche Stellung immer mehr orientiert werden; dazu bedarf es Lehrer, welche ihnen sachgemäß diese Aufschlüsse geben können. — Die Lehrer und Lehrerinnen haben sich ferner in zwangloser Form über ihre Standesinteressen aussprechen können und Anregungen für ihr Gemüt erhalten. Über die Stellung der Volksschule zum Staat und zur Kirche, über deren innere Organisation zc. ist lebhaft debattiert. Der Wert der Selbsthilfe ist ihnen von neuem zum Bewußtsein gekommen. Freundschaften sind erneuert und geschlossen. Man hat das Gefühl bekommen, daß man auf guten Wegen ist und daß die öffentliche Meinung maßvollen Forderungen der Lehrerschaft immer mehr entgegenkommen wird.

Welche Arbeit muß sich an den Ferienkurs anschließen, um ihn fruchtbringend zu machen? Als erstes Ziel müssen Lehrer und Lehrerinnen fernerhin ihre Selbsterziehung ins Auge fassen; nur dadurch werden weitere Reformen möglich und dauerhaft. Durch ihren Bildungseifer unterscheiden sie sich vorteilhaft von den Arbeitern, welche auf Hebung des Pflichtbewußtseins und der Arbeitsleistungen viel weniger als auf zu erwerbende Rechte Gewicht legen. Die Selbsterziehung muß gleichmäßig auf Körper und Geist sich erstrecken, damit die junge Generation volle Persönlichkeiten zu Führern und Beispielen hat. Keine Kraftlosigkeit und Nervosität; keine Gemütsarmut und Gefühlsroheit; kein unorganisiertes und einseitiges Wissen. Stählung und Abhärtung des Körpers müssen sie als Grundlage für energische, gleichmäßige Geistesarbeit erstreben; ein schattenhafter, reizbarer Mensch kann andre nicht mit Rute behandeln und zu höherem Streben fortreißen. Warme Liebe zu den Menschen und speziell zur jungen Generation muß sie erfüllen; bei allen strengen Geboten und Verböten leuchte freundliche Anteilnahme aus ihren Augen, nur so erhalten sie sich unerschütterliches Vertrauen zu ihrer Gesamttätigkeit. Mögen sie tiefes religiöses Gefühl und Gehorsam gegen die staatlichen Gesetze verbinden mit energischer Betonung der Persönlichkeit und Selbsthilfe. Auch ihr ästhetisches Gefühl haben sie durch Versenken in Kunstwerke aller Art zu veredeln. Die Jugend bedarf dringend der künstlerischen Anregung; die Kunst verleiht durch ihr verfeinertes Spiel den Sinn für Rhythmus und Harmonie und verleiht den wirtschaftlichen Produkten den Schimmer der Schönheit neben der Zweckmäßigkeit und damit größere Umlaufsfähigkeit. Das Wissen der Lehrer und Lehrerinnen ist zur Erfüllung der Berufs- und Bürgerpflichten organisch zu gestalten, mit klaren Grundprinzipien und der nötigen Gliederung auf den Fachgebieten zu versehen. Das Gesamtwissen macht, wie die deutsche Bundesregierung auf staatlichem Gebiet, unser Denken und Handeln übersichtlich, geschlossen, stoßkräftig; das Einzelwissen berücksichtigt alle die vielgestaltigen lokalen Umstände. Neben den Formalien, wie Lesen, Rechnen, Schreiben, und der Pflege

des religiösen Gefühls sollte mehr Wissen in Geschichte, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft übermittelt werden; die Arbeiter und Handwerker können ohnedem ihre Pflichten in dem gegenwärtigen komplizierten Volks- und Wirtschaftsleben nicht erfüllen und fallen Agitatoren ohne Möglichkeit der Abwehr anheim. Der Ferienkurs hat auf diesen und andern Gebieten Anregungen gegeben, die zu neuen Entwicklungsreihen führen können. — Weitere Aufgaben werden sein: Ausbau der seminaristischen Vorbildung in den genannten Richtungen, Hebung der materiellen und autoritativen Lage der Lehrer, größere Gliederung der Volksschule. (Sonderung nach der Begabung, geringere Schülerzahl in den Klassen), wie es schon in Mannheim tatkräftig eingeleitet ist, Umformung des Lehrplans (weniger religiöser Drill, mehr Sozialwissenschaften in übersichtlicher Form), Einführung von Fachaufsicht u. dergl. Dies Alles ist an dieser Stelle nicht weiter auszuführen.

Möge der Bildungseifer der Lehrer und Lehrerinnen und speziell der Heidelberger Ferienkurs in allen diesen Richtungen zu frischem, fröhlichem Leben führen im Interesse der Gesamtheit und dieses Standes. Mögen Lehrer und Lehrerinnen immer so stark und maßvoll in der Selbsthilfe sein; diese und die Gunst der Gesamtumstände werden Staat, Religion, Kunst und Wissenschaft immer mehr zur Mitarbeit an den genannten Zielen hindrängen.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme,
Der Götter herbei.

Prof. Carl Kindermann.

Der Kampf gegen die Simultanschule.

I. Zentrum und Schule.

In seiner Kirchen- und Schulpolitik bildet Deutschland heute in vielfacher Hinsicht das Gegenstück zu Frankreich: während bei unsern westlichen Nachbarn die kirchliche Übermacht bekämpft und auf ein mit dem Staatsinteresse verträgliches Maß eingedämmt wird, gewinnt der Klerus in Deutschland immer festere Positionen, steigern sich seine Erfolge sowohl in der allgemeinen als auch in der Schulpolitik. Es dient dieses gegensätzliche Verhalten gleichsam der Erhaltung eines geistlichen europäischen Gleichgewichts! Der kath. Klerus hat leider zur Zeit in Deutschland das beste Terrain zu einer politischen Machtentfaltung gefunden. Zentrum ist Trumpf, eine weltgerichtliche Strafe Deutschlands für die im Kulturkampf der katholischen Geistlichkeit zugefügte, oft scharfe Bekämpfung und Unterdrückung.

Die klerikale Reaktion hat ihr nicht geringstes Interesse auf die völlige Wiedergewinnung der Schule gerichtet. Der Gedanke der Staatschule, das Ideal des Liberalismus der 50er und 60er Jahre, der in der Folge allerdings zu schwach war, um es zur Durchführung zu bringen, wird von ihr aufs heftigste bekämpft. Schreibt doch das politische Handbuch der Zentrumsparthei (Stuttg. 1900):

„Es ist klar, daß das Zentrum für eine Verstaatlichung der Volksschule nie und unter keinen Umständen eintreten kann, denn es würde dadurch nur dazu helfen, eine kirchenfeindliche Forderung zu erfüllen. Die oberste und maßgebende Autorität auf dem Gebiet der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend ist die Kirche, nicht der Staat, und es ist, wie der heilige Vater Leo XIII. in einem Schreiben an die Bischöfe Bayerns sagt, höchst ungerecht, die Unterrichtsanstalten der kirchlichen Autorität zu verschließen. Jedem, dem

es ernst damit ist, daß die Hauptaufgabe der Schule die Erziehung sei, muß die Aufhebung der Konfessionsschule durch die Verstaatlichung der Volksschule, die Auslieferung des Erziehungsrechtes der Kirche an den Staat, die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht und damit des kirchlichen Aufsichtrechtes über die Schule als Erziehungsanstalt, ein gewaltfamer Eingriff in ein göttliches Recht der heiligen Kirche, also eine kirchenfeindliche Forderung sein."

Noch deutlicher und um einige Nuancen schärfer, äußert sich Dr. Schädler auf dem Regensburger Katholikentag. "Die Schule," sagt er unter dem tosenden Beifall der Versammlung, "gehört der Kirche. Wir müssen konfessionelle Volksschulen haben. Religion ohne Konfession ist leerer Schall, ist Konfusion. Die konfessionellen Schulen müssen so eingerichtet sein, daß alle Einrichtungen in harmonischem Zusammenhange mit der Konfession stehen. Damit will ich sagen, daß auch die **Lehrerbildung** konfessionell sein muß. Nur die konfessionelle Schule kann ein glaubensstarkes, freies (!) Geschlecht erziehen. Ich verlange nicht nur konfessionelle Volksschulen, ich verlange auch konfessionelle Mittelschulen, konfessionelle Gymnasien und konfessionelle Universitäten. **Die Simultanschulen sind von Grund aus zu verwerten.** Ich wiederhole: Die Schule gehört der Kirche, omnia instaurare in Christo. Christus hat in der Schule zu regieren." Man kann dieser Rede Dr. Schäblers ein gewisses Verdienst nicht absprechen. Hoffentlich wird sie endlich auch dem letzten der oft allzu vertrauensseligen Schulmänner die Augen darüber öffnen, wissen wir uns bei einer klerikalen Schulherrschaft zu versehen haben. Der Klerus begnügt sich nicht mit dem kleinen Finger, er will die ganze Hand!

"Christus soll herrschen in der Schule!" Unter diesem Zeichen will der Klerus siegen. Wenn der Ausspruch besagen soll, daß der christliche Geist in der Schule herrschen solle, so können wir hierzu nur unser Einverständnis erklären. Unsere Schulen sind, wie unsere geistige Kultur überhaupt, durchaus von einem christlichen Geiste durchweht; niemand kann und kein ernsthafter Pädagoge will sich dem entziehen. Die französischen Schulen mit ihrem schalen hyperpatriotischen Moralunterricht sind unser Ideal nicht. Wir wollen eine vom Geiste der nationalen christlichen Kultur getragene ver sittlichende religiöse Erziehung und einen Unterricht, der mit ihr im Einklang steht, obzwar er Aufgaben zu dienen hat, die nicht aus der Bibel und den Kirchenvätern entnommen sind. So soll Christus nach unserm Willen in der Schule herrschen.

Dr. Schädler aber und der Klerus meinen ihr Sprüchlein ganz anders. Ihnen liegt viel weniger am Geiste, ihnen liegt mehr an der Stellvertretung Christi. Nach ihrer Meinung ist eine Schule nur dann eine christliche, wenn sie von Mutter Kirche beherrscht wird, wenn sie ausschließlich ihren Zwecken dient. "Keine Trennung der Kinder von der Mutter!" so rief Dr. Schädler aus, "das Kind zurück zur Mutter, die Schule zur Kirche!" Minutenlanger Beifall und endlose Hochrufe lohnten seine Worte.

Also durch Mutter Kirche soll Christus in der Schule herrschen. Nun ist aber laut historischer Feststellungen die Kirche gar nicht die rechte Mutter unserer heutigen Schule. Sie ist die echte Stiefmutter, der durchaus nicht das Wohl der Tochter am Herzen liegt, die sie vielmehr zu den niedersten Aschenbrödelndiensten in ihrem Interesse ausnützen möchte. Wir haben dies handgreiflich vor Augen in den Ländern, wo sie mehr nach ihrem Belieben schalten kann, wie in Belgien, Österreich, Spanien. In unserm deutschen Vater-

lande hat der Königssohn Staat das Aschenbrödel Schule aus seiner elenden Lage gerettet. Ihm, dem Staate, dem Volke, der Nation ist und bleibt sie als echte deutsche Tochter in Liebe und Treue zugetan. Der Kirche zahlt sie gerne ihre Unterstützung am Altenteil. Aber zu ihr zurückkehren wird sie ohne Zwang nimmermehr!

In unserm engeren Vaterlande scheinen wir, nach den Erklärungen des Abg. Fehrenbach in der II. Kammer (Bad. Schulztg Nr. 27), vor Angriffen auf die Simultanschule einstweilen noch gute Ruhe zu haben. Aber wer wollte auf jene Worte schwören? Den Abg. Fehrenbach und seine loyale Gesinnung ganz in Ehren. Angenommen aber das Zentrum brächte es im nächsten Landtag zu einer entscheidenden Mehrheit (was wir natürlich nicht hoffen wollen), wir fürchten: das was man heute mit der Rechten gibt, wird man mit der Linken wieder zurücknehmen wollen. Genugsam haben wir schon die tiefe Wahrheit des Sprichwortes erfahren müssen: Trau, schau, wem! Und wir sind gewitzigt.

Im weiteren Vaterland ist Zentrum Trumpf. Im Reichstag bildet es das Zünglein an der Waage; in den Einzelstaaten variieren zwar seine Machtverhältnisse; aber gerade in den führenden Staaten bringt es seinen Einfluß mit immer mehr sich fühlbar machenden Macht zur Geltung. Die Stücklein des Bischofs Korum von Trier und seiner Nachfolger sind ja wohlbekannt.* Offen und im geheimen ist der Kampf gegen die "konfessionslosen Schulen" entbrannt. Ganz richtig bezeichnete der nationalliberale Abg. Pfarrer Hackenberg in der Besprechung der anlässlich des bischöflichen Kanzelerlasses im preuß. Abgeordnetenhaus eingebrachten nationalliberalen Interpellation diesen Erlaß des streitbaren Bischofs Korum als ein "Wetterleuchten" vor dem Kampfe. Die Entgegnung des Zentrumsabg. Dr. Dittrich zeigt, in welcher Richtung das nächste Ziel dieses Kampfes liegt. Er sagte: "Von der Eröffnung eines großen, gewaltigen Schulkampfes, zu dem diese Aktion das Wetterleuchten sein sollte, ist mir nichts bekannt. (Lachen links.) Gewiß besteht ein Kampf um die Schule; aber dieser Kampf ist nicht, wie Herr D. Hackenberg auszuführen beliebte, ein Kampf um die Herrschaft in der Schule, sondern ein Kampf um den Geist in der Schule. (Erneutes Lachen und Widerspruch links.) Es fällt der kath. Kirche gar nicht ein, eine so weitgehende Herrschaft über die Schule zu beanspruchen, wie sie sich Herr D. Hackenberg denkt. Wie wäre es der katholischen Kirche auch nur möglich die zahllosen Volksschulen auch nur alle zu unterhalten und so auszurüsten und zu führen, wie es die heutige Zeit verlangt. Das kann die Kirche nicht und will sie nicht. Wenn die Kirche unter früheren einfachen Verhältnissen die Kirchenschulen gründete und unterhielt, da konnte sie es, heute kann sie es gar nicht mehr; aber was sie will, und worauf sie nicht verzichten kann, das ist, daß sie einen Einfluß auf den Geist der Schule haben will (Widerspruch links): sie will, daß in den Schulen und ganz besonders in der Volksschule der christliche Geist herrschen möge, und sie erlaubt sich sogar den Anspruch zu erheben, daß in den katholischen Elementarschulen auch der katholische Geist herrsche, daß den katholischen

*) Dem Leser sei eine Hauptstelle aus dem Erlaß, der vor dem Besuche der konfessionslosen höheren Mädterschule warnen soll, hier in Erinnerung gebracht. "Wenn kath. Eltern," heißt es darin, "ihre Kinder ohne die wichtigsten von der Kirche anerkannten Gründe, welche für schulpflichtige Kinder höchst selten gelten können, und ohne die notwendigen Vorsichtsmaßregeln dieser Schule überweisen, so verfürdigen sie sich schwer und können im Sakramente der Buße nicht losgesprochen werden."

Auffassungen in der Elementarschule volle Rechnung getragen wird."

Das Ziel ist deutlich: der Klerus will nicht die Herrschaft über die Schulen, aber er will sie beherrschen; gerne überläßt er dem Staate alles dasjenige, was dessen Recht auf die Schule ist z. B. das Bezahlen, und so ist sein Ideal: **klerikale Schulen auf Staatskosten!** Ist das nicht rührend? Wenn es nur nicht so verflucht gescheit wäre! —

In der nächsten Betrachtung wollen wir sehen, wie weit die klerikale Schulpolitik in dieser Richtung in Preußen schon Erfolge zu verzeichnen hat.

Generalversammlung des Pestalozzivereins in Eßlingen.

III.

Der Rechenschaftsbericht der Zentralverwaltung, bestehend in dem Rechenschaftsbericht des Direktors und dem Bericht des Kassiers, sowie dem Vortrag des Vorstandes des Prüfungsausschusses über den Befund der Vereinsrechnung lassen wir hier im Wortlaute folgen:

1. Rechenschaftsbericht der Zentralverwaltung, erstattet von Herrn Direktor Steiger:

M. H.! Meine Pflicht ist es, Ihnen Rechenschaft abzulegen über die Verwaltung und den gegenwärtigen Stand des Vereins und seines Vermögens.

Ich handle gewiß in Ihrem Einverständnis, wenn ich mich in meinen Ausführungen kurz halte und nur das hervorhebe, was als besonders wichtig erscheint; denn einerseits geben Ihnen ja die Zahlen des Rechnungsauszugs, den Sie gedruckt in Händen haben, die entsprechenden Mitteilungen, und andererseits wird es heute schon noch Gelegenheit geben, von dem Stand und den inneren Verhältnissen des Pestalozzivereins zu reden; zudem müssen wir Zeit zu gewinnen suchen für die Besprechung des neuen Statutenentwurfs.

Wenn sich keine gegenteilige Meinung aus der Versammlung kund gibt, so fahre ich in meinem Vortrage weiter.

Zu der Zentralverwaltung ist kein Personenwechsel vorgekommen; dagegen ist leider der Vorstand des Prüfungsausschusses — Herr Oberlehrer Beder in Karlsruhe — seit langer Zeit schwer erkrankt, so daß er weder seinen Dienst als Lehrer, noch aber auch seine Geschäfte als Vorstand des Prüfungsausschusses versehen konnte.

In sünngemäßer Anwendung des § 39 der Statuten wurde deshalb in gemeinschaftlicher Sitzung der Zentralverwaltung und des Prüfungsausschusses das älteste Mitglied des Prüfungsausschusses, Herr Hauptlehrer Trösch in Karlsruhe, mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte eines Vorstandes dieses Kollegiums betraut und zugleich der Prüfungsausschuß nach § 38 wieder ergänzt durch Berufung des Herrn Oberlehrers Otto Fischer in Karlsruhe.

Nach dem Reichsgeetze vom 12. Mai 1901 über die privaten Versicherungsunternehmungen ist unser Pestalozziverein nur dem Groß-Ministerium des Innern unterstellt, was uns durch Erlaß dieses Ministeriums mitgeteilt worden ist. Wir haben also unsere Statuten dem Groß-Ministerium des Innern zur Genehmigung vorzulegen, statt wie bisher dem Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts. — Ich komme später noch darauf zu reden.

Der Mitgliederstand ist im Jahre 1903 von 2892 Mitgliedern auf 2887, also um 5 gesunken, was davon herrührt, daß in diesem Jahre 1903 nur 57 Mitglieder neu eingetreten sind. — M. H.! Es werden mir allerlei Gründe von mehr oder weniger Bedeutung mitgeteilt, warum die jungen Kollegen nicht in den Pestalozziverein eintreten. Einer davon ist der, den auch Kollege Widertsheim, — der — wie ich denke — anwesend sein wird, um seine Ansicht zu begründen — in Nr. 39 der Badischen Schulzeitung nicht gerade behauptet, aber sagen will und zugibt, nämlich der: der Pestalozziverein sei teurer als die Lebensversicherungen. Ich habe dieser vielfach ausgesprochenen Ansicht in der Generalversammlung zu Schwesingen ein größeres Kapitel gewidmet, das im Bericht über diese Versammlung wörtlich aufgenommen ist — Seite 17—23 — und jedem Mitglied dadurch in die Hand gegeben wurde. Es scheint aber, daß viele Herren diese Schriften nicht gelesen haben oder nicht verstehen wollen, sonst hätte diese Behauptung längst begraben sein müssen, daß der Pestalozziverein teurer sei als die Lebensversicherungen. Ich werde darüber heute nicht mehr sagen, sondern verweise auf die angeführten Veröffentlichungen. Es wäre aber wünschenswert, daß diejenigen Herren, welche immer noch an der ange deuteten Behauptung festhalten und sie bei

jungen Kollegen verbreiten (die in dieser Beziehung noch zu wenig Erfahrung haben), ihre Behauptung mit Rechnungen belegen und der Zentralverwaltung einwenden würden, damit diese dazu Stellung nehmen kann.

M. H.! Damit bin ich darauf gekommen, wo ich die Wurzel des Übels suche.

Ich muß beklagen, daß das innere Wesen des Vereins, seine Grundlage, seine Einrichtungen und sein Zweck vielfach nicht richtig oder genügend erkannt wird, daß man sich vielfach gar nicht die Mühe gibt, das alles genauer kennen zu lernen, obwohl die Zentralverwaltung durch ihre Veröffentlichungen, durch ihre Vorträge in den Generalversammlungen sich stets bemüht, aufklärend zu wirken und die Mitglieder aufzumuntern, sich mit diesen Verhältnissen vertraut zu machen.

Daher kommt es dann, daß in den Kreisen der Lehrer und in den Bezirks-Konferenzen viel zu wenig vom Pestalozzi-Verein die Rede ist, so daß unseren jüngeren Kollegen der Pestalozzi-Verein einfach unbekannt bleibt, bis sie zufällig einmal darauf aufmerksam werden.

Ich hätte es für Pflicht eines jeden Mitglieds sich eingehende Kenntnis der Verhältnisse des Pestalozzi-Vereins durch Studium seiner Statuten und aller diesbezüglichen Veröffentlichungen. Ich halte es dann ferner für notwendig, daß in den Mitgliederversammlungen in den einzelnen Bezirken die Verhältnisse und Angelegenheiten des Vereins von Zeit zu Zeit zum Gegenstand einer Besprechung gemacht und so die jungen Kollegen darauf hingewiesen und entsprechend belehrt würden.

Aus der Unkenntnis der Verhältnisse entspringen manchmal Ansichten, Wünsche und Vorschläge, die man wirklich nicht erwarten sollte, die einfach unerfüllbar sind.

Ein weiterer Grund, warum die jungen Kollegen nicht in den Pestalozzi-Verein eintreten, ist auch darin zu suchen, daß sie ihm förmlich abwendig gemacht werden durch Lebensversicherungsagenten, und sie vermögen dann den verlockenden Ausführungen nicht zu widerstehen, weil sie nicht genügend gewappnet sind. Es ist ganz richtig, junge Kollegen sollen auch aufgemuntert werden zum möglichst frühzeitigen Eintritt in eine Lebensversicherung; aber ich muß es als ein Unrecht bezeichnen, wenn sie dabei von einem Verein abwendig gemacht werden, den Berufsgenossen gegründet und bis heute geführt haben, von einem Verein, der nur für Berufsgenossen bestimmt ist und der unter der Lehrerschaft schon so viel des Guten gewirkt hat und noch wirken wird.

Schlimmer wär's, wenn diese Lebensversicherungs-Agenten selbst Lehrer und Mitglieder des Pestalozzi-Vereins wären, wie die Jama Nachrichten bringt aus verschiedenen Landesteilen: von des Rheines Strand und des Schwarzwalds Höhen, aus der Nähe der Residenz und aus entlegenen Provinzen. Natürlich glaube ich solchen Nachrichten nicht. Das aber muß ich sagen: „So lange unter uns der Korpsgeist nicht intensiver auftritt und wirkt, wird in dieser und manch anderer Beziehung vieles beim alten bleiben, statt sich wünschenswert zu bessern.“

Abrißens kann ich mitteilen, daß wir im gegenwärtigen Jahre bis heute schon 84 Aufnahmen zu verzeichnen hatten gegenüber von 46 Sterbfällen, was eine Vermehrung des Mitgliederstandes von 38 bedeutet. Freilich kann sich dieses Verhältnis bis Schluß des Jahres noch mehr oder weniger verschieben.

Bei Sterbfällen sind die Verhältnisse manchmal — was die Bezugsberechtigung für das Benefizium betrifft — so eigentümlich, so verwickelt, daß wochenlange Korrespondenz nötig ist, um die erforderlichen Ausweise zu bekommen, so daß wir gegen unseren Willen und gegen die Absicht der Stiftung manchmal die Auszahlung des Benefiziums so lange zurückhalten müssen. Wir haben nun in den § 50 und 51 des neuen Statutenentwurfs Bestimmungen vorgesehen, nach welchen die Beteiligten bezüglich der Einfindung der nötigen Schriftstücke vom Bezirksverwalter befehrt werden können.

Das Vermögen des Vereins ist auf 1. Januar 1904 auf 901 310 M 76 S angewachsen, also um 31 121 M 23 S gestiegen. Es wird vielleicht später Gelegenheit geben, dem Bortwurfe entgegenzutreten, der hier und da ausgesprochen wird, als ob das Anwachsen des Vermögens ein ungebührliches oder unnütziges wäre.

Noch gedente ich dankbar der Zuwendungen der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. Diese betragen in den 3 Jahren seit der letzten General-Versammlung 2703.91 — 3796.94 — und 3092.20 M und machen seit Gründung der Konkordia, also seit 1881 bis jetzt die Summe von 52 176 M 70 S aus. Ich wiederhole hier den bereits dafür ausgesprochenen Dank.

Auch die Feuerversicherungs-Gesellschaft Providentia in Frankfurt a. M. gibt durch den „Badischen Lehrer-Verein“ regelmäßig Bonifikationen nach dem abgeschlossenen Vertrag, pro 1903: 41 M 28 S.

Was ich bezüglich der Providentia in den Generalversammlungen zu Konstanz und Schwesingen gesagt habe, möchte ich hiermit wiederholt haben.

Die Anlagen der Kapitalien — Bewirtschaftung der Vereinsgüter und endlich überhaupt die Einnahmen und Ausgaben betreffend verweise ich auf die Zahlen des Rechnungsauszugs, den Sie in Händen haben; zudem wird dazu der Herr Kassier noch einige Erläuterungen geben. Von der technischen Bilanz wird später noch die Rede sein können.

teils außerland, untergebracht sind und für die uns ein gerichtlich bestellter Vormund bis jetzt nicht namhaft gemacht werden konnte. Aus diesen Gründen konnte die Auszahlung des genannten Restes nicht erfolgen. Die Angelegenheit ist übrigens in jüngster Zeit durch uns wieder in Fluß gebracht worden und hoffen wir auf baldige Erledigung derselben.

Zu dem hinter uns liegenden Rechnungsjahr 1903 sind 60 Mitglieder mit Tod abgegangen und mußten $60 \times 1146 \text{ M} = 68760 \text{ M}$ an deren Hinterbliebenen ausbezahlt werden. Diesmal konnten alle Benefiziumsbeiträge noch vor Abschluß der Rechnung verabsolgt werden. Zur Deckung obigen Aufwands für Benefizien mit $\text{M} 68760$ — sind nach Einnahme § 4 an Mitgliederbeiträgen nur eingegangen

Die fehlenden $\text{M} 8129.45$ mußten daher aus dem Zinsenertrags des Vereins gedeckt werden.

(Hierauf wurden die Namen der Verstorbenen verlesen.)

Unter den Verstorbenen befindet sich ein noch im Amt eines Bezirksverwalters gestandenes Mitglied und auch einige, die in früheren Zeiten dieses Amt bekleideten. Ich glaube keine Fehlbilte zu tun, wenn ich Sie auffordere, sich zum ehrenden Andenken an die Heimgangenen aber auch zum Dank für die dem Verein zu Lebzeiten geleisteten Dienste, von ihren Söhnen zu erheben. (Geschwieht.)

Die noch übrigen §§ der Ausgaben bieten weniger Veranlassung zur Anknüpfung von Erläuterungen; ich will nur noch bemerken, daß auch im Rechnungsjahr 1903 der Verwaltungsaufwand des Pestalozzivereins wieder nur 1‰ des Versicherungskapitals beträgt, während andere deutsche Lebensversicherungsanstalten das 3, 4, 5, 10, 20, 30, 50 bis 70fache aufbringen müssen. In § 25 „Auf Ankauf von Gebäuden und Liegenschaften“ ist der Aufwand für eine im Jahr 1903 gekaufte Wiese auf Gemarkung Kenzingen im Betrage von $\text{M} 2437.85$ gebucht.

Damit verlasse ich die Ausgaben und gehe über zum Vermögensstand.

Das Vermögen des Vereins besteht in:

a. Liegenschaften im Werte von	M 63179.98
b. Kapitalien und anderen Forderungen	" 827266.23
c. Einnahmerrückständen	" 2239.75
d. Kassenvorrat — bares Geld —	" 7974.54
e. Fahrnisse im Werte von	" 1305.10

zusammen in $\text{M} 901965.60$

worauf Schulden haften, Ausgabreste im Betrage von $\text{M} 654.84$

Nach deren Abzug bleibt ein reines Vermögen von $\text{M} 901310.76$

Weil dasselbe am Schlusse des vorigen Jahres nur $\text{M} 870189.53$

betrug, so hat es sich im Jahre 1903 um $\text{M} 31121.23$

vermehrt.

Die Vermögensvermehrung betrug im Jahre 1902 $\text{M} 34597.88$

und " " 1901 $\text{M} 35127.24$

Mithin hat sich das Vermögen seit der letzten General-

versammlung um $\text{M} 100846.35$

vermehrt.

Der Vermögenszuwachs des vergangenen Jahres setzt sich zu-

sammen:

a. aus dem Ertragsüberschuß von $\text{M} 30613.33$

b. " der Zuwendung des Groß-Oberchulrats von " 500.—

und c. " dem Mehrwert der Fahrnisse von " 7.90

zusammen wieder $\text{M} 31121.23$

Ebenso günstig wie die Ergebnisse der Rechnung stellen sich auch

die der

Technischen Bilanz.

Hier betragen nämlich die Aktiven und zwar:

a. das Vermögen des Vereins $\text{M} 901310.76$

b. der Barwert der Prämien " 784348.14

zusammen $\text{M} 1685658.90$

und die Passiven, nämlich der Barwert der Bene-

fizien à 1000 $\text{M} 1462617.53$

und somit der Überschuß am 1. Januar 1904 $\text{M} 223041.37$

Da dieser am 1. Januar 1903 $\text{M} 208818.92$

betrug, so hat derselbe im Jahre 1903 um $\text{M} 14222.45$

zugenommen.

Die Differenz zwischen den Aktiven und Passiven der Technischen

Bilanz bildet den Reservefond des Vereins. Dieser beträgt, wie bereits

angegeben $\text{M} 223041.37$

Derselbe soll aber nach § 21 der Statuten nur den

zehnten Teil des Barwerts der Benefizien aus-

machen, das ist $\text{M} 1462617.53 : 10 =$

" 146261.75

Er beträgt also mehr $\text{M} 76779.62$

welcher Betrag als Spezialreserve angesehen werden kann.

Zum Schlusse will ich noch darauf hinweisen, daß seit Gründung des Vereins bis 1. Januar 1904 1578 Mitglieder starben und daß an deren Hinterbliebenen die schöne Summe von $\text{M} 1438890$ — ausbezahlt wurde.

Damit schließe ich meinen Bericht. Für den Fall, daß noch weitere Aufklärungen gewünscht werden, bin ich recht gerne bereit, solche zu geben. Die Vereinsrechnungen für die Jahre 1901, 1902 und 1903 sind mit Ausnahme des jeweiligen vierten Beilagebands, der nur Aufnahmepapiere enthält, hier im Saale zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt.

Ich glaube, auch in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich sage: Der Pestalozziverein, der Stolz und die Freude der badischen Lehrerschaft möge auch in der Zukunft immer mehr wachsen und namentlich erstarken in seinen Finanzen, auf daß er immerdar die an ihn gestellten Anforderungen zu erfüllen in der Lage sei.

3. Vortrag des Prüfungsausschusses, erstattet von Herrn Trösch-Karlsruhe:

1. Die Jahresrechnungen pro 1901, 1902 und 1903 wurden uns durch den Rechner des Vereins, Herrn Oberlehrer Fesich, jeweils im Juli zur Prüfung vorgelegt. Die Prüfung derselben fand darauf unverzüglich im Laufe des Juli statt. Die Rückgabe mit den entsprechenden Prüfungsbescheiden erfolgte sofort nach stattgefundener Prüfung.

2. Die Prüfung der 2 ersten Jahresrechnungen wurde unter dem Vorsitz des am 7. Oktober 1901 zu Schwesingen als Prüfungsvorstand gewählten Herrn Oberlehrers Becker in Karlsruhe und von den unterm 19. Dezember 1901 berufenen 2 weiteren Mitgliedern, Trösch und Schumacher, vorgenommen. Für den erkrankten Vorstand des Prüfungsausschusses, Herrn Becker, wurde durch die Zentralverwaltung am 17. April 1904 in einer Sitzung, zu der auch der Prüfungsausschuß eingeladen war, der Vorsitz in provisorischer Weise an den Unterzeichneten übertragen und Hauptlehrer Fischer von Karlsruhe ebenfalls in provisorischer Weise dem Prüfungsausschuß beigegeben. Demgemäß wurde die letzte Jahresrechnung von den 3 Mitgliedern: Trösch, Schumacher und Fischer geprüft und der Prüfungsbescheid darüber erteilt.

3. Zu den Rechnungen selbst:

Verwaltung und Rechner haben wetteifernd zusammengewirkt, die Jahresrechnungen exakt zu gestalten. Nur ganz wenige, ganz unbedeutende Übersehen waren zu berichtigen.

Die Kasse wurde richtig geführt; die jährlich unvermutet vorgenommenen Kassensätze gaben Übereinstimmung von Kasse, Kassenbuch und Belegen. Die Prüfung der Wertpapiere, Coupons, Talons, Obligationen, Schuldscheine und Sparkassenbücher und ihre Vergleichung mit den Einträgen zur Rechnung, ergaben gesicherte Anlage des Vereinsvermögens nach den Satzungen unseres Vereins und den Gesetzesbestimmungen. Nur wenige Kosten stehen auf Schuldscheine, die durch mehrfache Bürgschaft gesichert sind.

Die vorübergehende Anlage der flüssigen Barmittel bei einer guten Sparkasse ist beruhigender als eine etwaige größere auf Konto-Korrent bei einer Bank und wird dies Bestreben der Zentralverwaltung auch fernerhin empfohlen.

Mitgliederaufnahmen, Beiträge, Auszahlung der fälligen Benefizien, Nachzahlungen und Stundungen wurden sach- und statutengemäß behandelt.

Kassenbücher, Notabilienbücher, Dekreturen und Inventar sind pünktlich geführt und ergänzt, die Jahresrechnungen untadelhaft gestellt; die Notaten rechtzeitig und sicher beantwortet und beachtet. Die Vermögenserträge erscheinen jagungsgemäß verwendet. Die Liegenschaften in Kenzingen (Acker und Wiesen) sind nach dem Grundbuchsauszug richtig in Maß und Ertrag gebucht und für deren Nutzungsertrag alle Vorzüge getroffen.

4. Die Erwerbung von neuem Wiesengelände in der Gemarkung Kenzingen zwecks der Aroudierung unseres dortigen Eigentums war empfehlenswert, da der Aufwand für Besorgung und Aufsichtigung unseres dortigen Besitzes nicht gesteigert wird. Über die Rentabilität unseres Vermögens hat sich der Rechner ausgesprochen.

5. Die Mitgliederbeiträge wurden durch die Bezirksverwaltungen in anerkennenswerter Weise mit wenigen Ausnahmen rechtzeitig an die Kasse abgeliefert und ergeht unsererseits an die Mitglieder des Vereins die dringende Bitte, sie möchten durch rechtzeitige Zahlung der Beiträge das mühsame Geschäft unsern Bezirksverwaltern erleichtern und die Interessen des Vereins auch ihrerseits fördern. Den Bezirksverwaltern zollen wir für ihre uneigennütige Mühewaltung unsere Anerkennung.

6. Die vorgelegten tech. Bilanzen wurden nachgeprüft und beschieden. Der heutigen Generalversammlung wird es vorbehalten bleiben, den Schwankungen in den Zuschüssen zum Benefizium in geeigneter Weise durch Schaffung eines Reservefonds vorzubeugen. Das Vereinsvermögen ist alljährlich erfreulich gewachsen; die Mitgliederzahl in den 2 ersten Rechnungsjahren gestiegen, im letzten

Jahre dagegen um 5 gesunken; möge diese Erscheinung in den nächstfolgenden Jahren zum Besseren sich wenden!

7. Die ganze Verwaltung ruht in guten, bewährten Händen. Wir sollen der ganzen Rechnungsführung für Zentralverwaltung und Rechnungsvollzieher Anerkennung und stellen den Antrag auf Entlastung.

Karlsruhe, den 27. September 1904.

Der Prüfungsausschuß:

V. Trösch. W. Schumacher. Otto Fischer.

(Berichtigung: In Nr. 42 S. 594 soll es in Spalte 2 heißen: Herr Wohlhart-Offenburg.)

Verschiedenes.

Heidelberg. Indem wir uns eine eingehende Besprechung der Verhandlung über den evangl. Religionsunterricht in der Generalsynode vorbehalten, bringen wir heute die

Anträge

des V. Ausschusses in Betreff des Religionsunterrichts.

I. Die Generalsynode spricht ihre Zustimmung zu der Vorlage des Oberkirchenrats, „den Religionsunterricht in den Volksschulen betr.“, aus. Jedoch möge

1. was die Auswahl der Lieder betrifft, a) von Nr. 300 auch in Zukunft nur Strophe 1 und 4 aufgenommen, b) Nr. 77 verkürzt, c) Nr. 1 in das III, Nr. 131 in das V. Schuljahr verlegt, d) Nr. 23 in der bisherigen Verkürzung beibehalten werden;

2. was die Katechismusfrage betrifft, bei der in Aussicht genommenen Kürzung des Memoriestoffes auf die von der Minorität des Ausschusses geäußerten Bedenken tunlichst Rücksicht genommen werden;

3. was die Auswahl der Sprache betrifft, von denen, welche nach der Vorlage nicht mehr memoriert werden sollen, eine beschränkte Zahl solcher, die sich durch bündige Kürze oder durch besondere Anschaulichkeit oder durch sprichwörtlichen Klang auszeichnen, dem Memorieren erhalten bleiben beziehungsweise an die Stelle solcher treten, die schwer zu erlernen oder zu verstehen sind;

4. was die Kirchengeschichte betrifft, auf Grundlage der Rapp'schen Bearbeitung des bisherigen kirchengeschichtlichen Lehrbuches ein neues geschaffen werden, dessen Durcharbeitung in einem Jahre ermöglicht werden könne; eine Zeittafel ist demselben beizufügen.

II. Die Generalsynode spricht der Oberkirchenbehörde den dringenden Wunsch aus,

1. daß tunlichst bald an eine durchgreifende Reform unseres gesamten Religionsunterrichts in der Volksschule die Hand angelegt werde, um ihn, unbeschadet seines evangelisch-christlichen Inhalts, sowohl was den Lehrplan, als die Lehrbücher und auch die Methodik betrifft, auf neue, den heutigen Anforderungen entsprechende pädagogische Grundlage zu stellen.

2. Hiefür soll eine Konferenz von Sachverständigen aus den verschiedenen kirchlichen Parteien, bestehend nicht bloß aus Theologen, sondern auch aus ebensoviel Volksschullehrern, zur Mitwirkung berufen werden.

3. Dieselbe soll ein Lehrbuch zu schaffen suchen, welches in der Auswahl und Anordnung des Stoffes der pädagogischen Forderung der Konzentration gerecht wird, in der Form dem jugendlichen Fassungsvermögen entspricht und nicht so umfangreich ist, daß nicht daneben ein ausgiebiges Bibellezen geübt werden könne.

4. Hiebei ist der Katechismus und der Katechismusunterricht, sowie die Memoriation seiner Sätze auf dasjenige Maß festzusetzen, welches zu einer zusammenhängenden Darbietung der christlichen Heilslehre im Konfirmandenunterricht unbedingt erforderlich erscheint.

III. Die Generalsynode spricht ihre Meinung dahin aus, daß der Oberkirchenrat in Zukunft ermächtigt sein soll, die Zahl der Religionsstunden, zu denen der Geistliche verpflichtet werden kann, nach Maßgabe der Verhältnisse auch auf mehr als 3 Stunden festzusetzen.

IV. Die Generalsynode erklärt durch obige Beschlüsse die Petitionen der „kirchlich-liberalen Vereinigung“, der „evangelischen Lehrer und Lehrerinnen Badens“, der „evangelischen Frauen von Heidelberg“ und der „Männer und Frauen aus der evangelischen Gemeinde Wertheim“ für erledigt.

Heidelberg. In einer Ansprache des Egeren Ausschusses an die nationalliberalen Bezirksvereine des Landes heißt es u. a.:

Aber auch im Schulwesen harren bedeutende Aufgaben der Lösung. Eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Neuordnung des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer unter Einreihung derselben in den Gehaltsstarif ist ebenjowenig länger zu umgehen, wie eine Vermehrung der Zahl der Lehrerbildungsanstalten und eine Neuorganisation unseres Volksschulunterrichts im Sinne einer Erweiterung und Vertiefung seiner Leistungen, wenn wir nicht auf diesem für unser ganzes Volk so wich-

tigen Gebiete anderen deutschen Bundesstaaten gegenüber rückständig werden wollen.

Heidelberg. Noch ein Schulprogramm. In der Jahresversammlung der Deutschen Volkspartei zu Aschaffenburg wurde folgende Resolution angenommen: „Die Deutsche Volkspartei erstrebt die vollständige Trennung der Schule von der Kirche als unabwiesbare Konsequenz der vom modernen Staat garantierten Denk- und Gewissensfreiheit und als wesentliche Voraussetzung der Bewegungsfreiheit, die dem weltlichen Unterricht zur Erfüllung der ihm bestimmungsgemäß zukommenden Aufgaben notwendig ist. So lange nicht jene unablässig anzustrebende, einzig konsequente und gerechte Trennung zu erreichen ist, sind als vorläufige Mindestforderungen aufzustellen: Unbedingte Aufrechterhaltung der Simultanschule, wo sie besteht, Schaffung derselben, wo sie noch fehlt. Dem Prophanunterricht dürfen aus konfessionellen und dogmatischen Rücksichten keinerlei Fesseln auferlegt werden. An die Stelle der geistlichen Schulaufsicht hat die Fachschulaufsicht zu treten. Die Deutsche Volkspartei erklärt es für eine ernste Pflicht aller freiheitlich denkenden Volkselemente, sich im Kampf für die Schule zu einer gemeinsamen Aktion zusammenzufinden.“

Konzert für Schüler in Mannheim. Der Mannheimer Diestweg-Berein hat in sein diesjähriges Winterprogramm auch Konzerte für Schüler aufgenommen. Das erste fand am vergangenen Sonntag statt. Dabei war folgendes zum Vortrag gelangt:

1. Löwe, Heinrich der Voaler. } Lieder.
Blüddemann, Jung Siegfried. }
2. Schumann, Stücke aus den Kinderszenen für Klavier.
3. Heine, Belazar. } Deklamation.
Goethe, Johanna Sebus. }
4. Schubert, Erlkönig. } Lieder.
Der Lindenbaum. }
5. Beethoven, Adagio aus der „Pathétique“ } Klavier.
Schubert, Impromptu As-dur }
6. Uhländ, Schwäbische Kunde. } Deklamation.
Kopisch, Die Heingelmännchen. }
7. Hugo Wolf, Der Sänger. Lied.

Als Mitwirkende waren gewonnen: Hofopernsänger Kromer, Hofschauipieler Godeck, Pianist Hädel von der Hochschule für Musik. Zugelassen waren Schüler vom 6. Schuljahr an, der Eintrittspreis betrug 20 Pf., doch waren etwa ein Fünftel der Karten an würdige Schüler verschenkt worden.

Gegen 1000 Kinder füllten den Saal des Bernhardushofes. Unter dem begeisterten Jubel der Kinder schloß die Aufführung, die etwa eine Stunde in Anspruch nahm. Als Gäste wohnten der Aufführung bei Bürgermeister van Hossander als Vertreter der Schulkommission, der neue Kreisshulrat Dr. Engel und unser Stadtschulrat. Eine kurze Einführung in Zweck und Bedeutung der Veranstaltung war acht Tage zuvor in der Tagespresse gegeben worden. Das Ergebnis regt energisch zu weiteren Plänen in dieser Richtung an.

Von der Alb. Bei einem Gange durch die Kaiserstraße in Karlsruhe konnte man kürzlich beobachten, wie vor einem Schaufenster immer wieder eine Anzahl von Leuten sich sammelte, die mit sichtlichem Interesse ein dort ausgestelltes Bild betrachteten. Es war die im Verlage der Konordia in Bühl erschienene Fürstentafel, welche die Blicke der Schaulustigen auf sich gezogen hatte. Und in der Tat verdient dieses Bild alle Beachtung: In der Mitte tritt das wohlbekannte, freundlich ernste Antlitz unseres Großherzogs hervor; daneben zeigen sich in gleicher Größe die Gesichtszüge des Begründers unseres badischen Staates, des unvergesslichen Großherzogs Karl Friedrich des Befegneten. Umgeben sind die Brustbilder von den Bildnissen früherer Anherren des badischen Fürstenhauses in schöner farbiger Ausführung, passend gruppiert, in schöner geschmackvoll gewählter Einrahmung. Die Auswahl der Fürsten ist so getroffen, daß besonders hervorragende Persönlichkeiten dargestellt sind und auch die wichtigsten Kulturepochen der vaterländischen Geschichte, insbesondere bedeutungsvolle Entwicklungspunkte der badischen Geschichte, an dieselben sich anschließen. Es wird mit diesem Bilde also nicht nur ein schöner Zimmerschmuck, sondern auch ein historisch bedeutungsvolles Erinnerungsblatt geboten, das in ganz Baden alle Beachtung verdient zumal in den kommenden Jahren, die überall lebhaft daran erinnern werden, wie vor 100 Jahren infolge der Napoleonischen Kriege manche Landesteile zu ihrem Segen mit Baden vereinigt worden sind.

Als Hilfsmittel für den Unterricht in der badischen Geschichte kann das Bild in jeder Schule gute Dienste leisten; es sollte aber auch in keinem Rathaus fehlen, wo es als schöner Wandschmuck die Aufmerksamkeit der Bürger auf sich lenken und das vaterländische Interesse erwecken könnte. Auch für Vereinslokale, für bessere Gasthauszimmer kann dasselbe mit voller Überzeugung empfohlen werden. Die Herren Kollegen, welche dasselbe bei der Pestalozzi-Versammlung in Ettlingen gesehen haben, sowie auch andere werthe Amtsgenossen werden gewiß gerne mithelfen, demselben da- und dorthin den Weg zu bahnen.

Erwünscht wäre eine Schrift, die — kurz aber ausführlich — die Biographien der betr. Fürsten und zugleich die Hauptpunkte

aus der Entwicklungsgeschichte des badischen Staates erzählen würde. Vielleicht entschließt sich die Konfordia zur Herausgabe einer solchen, die gewiß als Beigabe zum Bilde oder gefondert überall mit Dank begrüßt würde.

Noch möchten wir solche Kollegen, die zuweilen in Vereinen, an Gemeindeabenden u. Vorträge halten sollen, darauf aufmerksam machen, daß je nach Verhältnissen nichts Besseres geschehen könnte, als gerade im Anschluß an diese badische Fürstentafel einen oder etliche Vorträge zu halten.

K.

Die Gemeinde Schöllbrunn hat an der Straße Ettlingen-Böllersbach auf den Dorfwiesen zwischen dem Gasthause zur Sonne und dem Wege ins Albtal ein neues Schulhaus erbaut, das ihr wie dem Baumeister Jul. Schottmüller von Speffart alle Ehre macht und eine wahre Zierde des Ortes ist. Dasselbe enthält im 1. Stock drei große lichte Lehrsäle mit 3 darunter liegenden großen Kellern, von denen bereits einer kürzlich für 106 M jährlich verpachtet wurde, während die beiden andern den Lehrern zur Verfügung stehen, im 2. Stock zwei von einander gänzlich abgetrennte Hauptlehrerwohnungen je mit besonderem Eingang von außen, 5 geräumigen Zimmern und Küche und breiten Gängen, alles durch Glastüren vom Stiegegang abgeschlossen, und außerdem in den 2 großen durch Scheidewand getrennten Speichern je ein großes schönes Zimmer für den oder die benötigten Unterlehrer.

Die Einweihungsfeierlichkeit dieses Neubaus ist auf den letzten Sonntag d. M., also auf den 30. Oktober vorgesehen, damit die ganze Gemeinde daran Anteil nehmen kann (worauf man hiermit heute schon aufmerksam macht) und wozu alle in Schöllbrunn angestellt gewesenen noch lebenden Lehrer eingeladen werden.

Freiburg, 15. Okt. Die gestrige Sitzung des Bürgerausschusses beschäftigte sich u. a. mit der Abänderung bzw. Ergänzung der Vorschriften über die Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhegehältern und zur Hinterbliebenenversorgung der Hauptlehrer an den städtischen Volksschulen. Die Vorlage bezweckt, den Stadtrat zu ermächtigen, auf die zehn, die Voraussetzung der Zuschußleistung bilden den Dienstjahre, diejenige Dienstzeit eines Hauptlehrers oder einer Hauptlehrerin in Anrechnung zu bringen, welche außerhalb Freiburgs im badischen Schuldienste als Hauptlehrer (Hauptlehrerin) zugebracht wurden. Die Anrechnung darf aber die Zahl von 5 Jahren nicht übersteigen. Diese Vorschrift soll auch auf die seit 1. Januar 1903 erfolgten Pensionierungen angewandt werden. Durch die zur Angelegenheit sich äußernden Redner wurde die Vorlage allgemein als ein sozialer Fortschritt anerkannt, doch traten noch verschiedene Wünsche zu Tage. Stadtv. Landgerichtsrat Obkircher besonders gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung der Lehrer in nicht zu ferner Zeit noch weiter ausgedehnt werde. Überhaupt sollten die Städte in dieser Beziehung sich möglichst den Grundgesetzen anpassen, welche der Staat als richtig anerkannt und praktisch durchgeführt habe. Die Gerechtigkeit verlange, daß beim Ruhegehalt eines Lehrers alle Dienstjahre unterschiedslos in Anrechnung kämen, gleichviel, ob derselbe in verschiedenen Gemeinden tätig war. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Winterer, erwiderte, daß in einigen Jahren zu einer Beamtengefehr-Revision geschritten werden müsse, wobei dann selbstverständlich auch die Lehrer berücksichtigt würden. Der stadträtliche Antrag wurde dann schließlich einstimmig angenommen.

Freiburg. Bei der am 12. d. Mts. in der St. Martinskirche in Freiburg stattgefundenen „Kirchenmusikalischen Aufführung“ durch den Chöreverein daselbst unter bekannter Leitung des Königl. Musikdirektors, Herrn Diebold, wurde Außergewöhnliches geleistet.

Die beim Hochamt gesungene, Papst Pius X. gewidmete „Missa solemnis“ — 5stimmig — komponiert vom Herrn Dirigenten — können wir als Leistung ersten Ranges auf diesem Gebiete bezeichnen und sie kann größeren Kirchenchören nur bestens empfohlen werden. Nachmittags um 5 Uhr begann daselbst ein Kirchenkonzert mit reichem Programm.

Von den verschiedenen recht schwierigen Nummern haben uns die einfachen, 2stimmigen Weihnachts- und Kommunionlieder für Kinderchöre — komponiert und im Verlag von Joh. Diebold, Freiburg — besonders angesprochen. Lieder dieser Art, wenige ältere ausgenommen, hat mancher Lehrer und Organist mangeln müssen; er wird mit Freuden nach diesen herrlichen Dieboldsliedern greifen und in Kirche und Schule werden diese eine weisevolle Stimmung hervorrufen. Ferner sind auch für bessere Landchöre bestens zu empfehlen: „Salve Regina und Regina coeli“, 4stimmig, von dem gleichen Verfasser. Die sich bei Einübung bietenden Schwierigkeiten einiger kleinerer Sätze lassen sich bei gutem Willen bewältigen und diese beiden Stücke können als Einlage bei Schluß des Hochamtes entsprechende und wirkungsvolle Anwendung finden. R. S.

Gutenstein. Eine sehr erhebende Abschiedsfeier veranstaltete der hiesige Gemeinderat dem Hauptlehrer Riede. Besonders die Rede des Herrn Bürgermeisters Blender legte Zeugnis dafür ab, daß Herr Kollege Riede sich großer Wertschätzung erfreute. Möchte in allen Ge-

K.

meinden zwischen Schule und Bürgerschaft das gleiche Verhältnis bestehen wie hier.

Springen, 12. Oktober. In diesen Tagen sind 25 Jahre verfloßen, seit Herr Hauptlehrer Emil Weisel in hiesiger Gemeinde sein Lehramt antrat. Die Einwohnerschaft wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne diesem allgeliebten Lehrer ihre Glückwünsche und ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Letzten Montag vormittags 10 Uhr erschien der gesamte Gemeinderat mit dem Ortsgeistlichen in der Wohnung des Jubilars, um unter Übergabe wertvoller Geschenke die Wünsche der Gemeinde zu übermitteln. Abends brachte der Gesangsverein „Liederkränz“ dem Gefeierten ein wohlgelungenes Ständchen, worauf dann im Gasthaus zum Bahnhof noch eine allgemeine Feier stattfand. In längerer Rede feierte Herr Bürgermeister Benz, der sich als warmer Freund der Schule zeigt, den Jubilar als berufstreuen Lehrer und hob besonders auch die Verdienste hervor, die sich derselbe als Gründer und Leiter verschiedener gemeinnütziger Vereine und Veranstaltungen erworben hat. Herr Hauptlehrer Weisel dankte mit warmen Worten für die vielen Beweise der Liebe und Anerkennung und versprach, die ihm noch beschiedenen Jahre im Dienste der Gemeinde, die ihm zur Heimat geworden, zuzubringen. In reicher Abwechslung folgten nun Gesangs- und Musikvorträge, und nur zu rasch mahnte die Mitternachtsstunde zum Aufbruch.

Aus dem Oberlande. Am 23. d. M. wird es Herrn Oberlehrer Tritschler vergönnt sein, auf eine 25jährige, offenbar segensreiche Wirksamkeit an der Volksschule zu Vörrach zurückzublicken. Der Jubilar wird diesen für ihn so wichtigen Tag in aller Stille nur im Kreise seiner Familie feiern. Wir gratulieren unserm wackeren Kollegen und wünschen von Herzen, daß der verdienstvolle Mann noch recht viele Jahre in bester Gesundheit seines Amtes walten möge zum Segen der Schule und zur Freude seiner lieben Familie.

S. D. Von der ev. Generalsynode. Es ist selbstverständlich, daß die evangl. Lehrerschaft die Verhandlungen der Generalsynode mit mehr oder weniger Interesse verfolgt, zumal ja auch Angelegenheiten zur Besprechung kommen, welche das Verhältnis der Schule zur Kirche, des Lehrers zum Geistlichen betreffen.

Es hat die evangl. Lehrerschaft namentlich interessiert zu vernehmen, in welcher Weise die ökonomischen Verhältnisse der Geistlichen gebessert wurden. Der Anfangsgehalt eines Pfarrers wurde von 1800 M auf 2000 M, der Endgehalt von 4200 M auf 4600 M festgesetzt. Keine Mißgunst! Die evangl. Lehrer freuen sich darüber. Die Lebenshaltung auf dem Lande ist vielfach, namentlich in Industrieorten und in Gemeinden, die am Verkehr und in der Nähe von Städten liegen, eine weitaus teurere geworden, als das früher der Fall war. Für manche Verbrauchsartikel haben sich die Preisverhältnisse zwischen Stadt und Land total geändert, so daß man heute in der Stadt, abgesehen von den Wohnungspreisen, billiger lebt als im Bauerndorf, wo der Beamte oft Nähe hat, für sein gutes Geld sich die nötigsten Bedürfnisse für seine Familie zu beschaffen. — Im günstigsten Fall muß eben die Pfarrers- und Lehrersfrau für Milch, Butter, Eier u. den Marktpreis bezahlen. — Dem gegenüber kann daher niemand behaupten, daß die bewilligten Pfarrgehälter zu hoch bemessen sind; es sollen doch auch die Kinder standesgemäß gebildet und erzogen sein, und das kostet bekanntlich Geld! —

Nun wird man es aber auch dem Lehrer nicht verübeln, wenn er sich erlaubt, seine Verhältnisse zu denen des Geistlichen in Vergleich zu stellen. In einer Beziehung decken sie sich, während sie in anderer Hinsicht auseinander gehen. Die Verhältnisse decken sich ganz oder doch nahezu ganz in Hinsicht auf die Bedürfnisse zur Bestreitung der Lebenshaltung, von Nahrung, Kleidung, öffentlichen Abgaben, freiwilligen Beiträgen für Wohltätigkeitszwecke u. — Die Sorge für eine gute Erziehung muß dem Lehrer ebenso nahe liegen wie dem Geistlichen, und die Kosten sind annähernd dieselben.

Ziehen wir nun den Vergleich weiter zwischen dem Einkommen: 2000 M Anfangs- und 4600 M Höchstgehalt! Der 70—75 Jahre zählende Lehrer hat vielleicht schon den Vater des angehenden Geistlichen unterrichtet und steht nun bei einem Altersunterschied von 40—50 Jahren mit Letzterem auf gleicher Gehaltsstufe! Wer wollte und könnte leugnen, daß das ein Mißverhältnis ist zu ungunsten der Lehrerschaft? Das Mißverhältnis erscheint um so größer, wenn man noch die Arbeitszeit des Lehrers mit derjenigen des Geistlichen in Vergleich stellt.

Angenehm hat es berührt zu hören, mit welcher Einhelligkeit die Tätigkeit der evangl. Geistlichkeit anerkannt und mit welcher Bereitwilligkeit die Erhöhung des Pfarr-Einkommens gewährt wurde. — Es drängt sich förmlich der Wunsch auf, daß es auch gegenüber den Volksschullehrern einmal so werden möchte! Welch bittertraurige Gefühle müssen sich dem Lehrer aufdrängen, wenn er sich erinnert, wie i. Bt. in der II. Kammer von „zubringlich, ewig unzufrieden, revolutionär, Daumen auf den Staatsbeutel, mit eiserner Faust in die Gesellschaft fahren“, gesprochen wurde, weil die Vereinsvorstände mit Pittschristen vor die gelehrenden Faktoren traten. Und war es nicht geradezu nieder-

drückend für den Lehrer, zu sehen, wie vor einigen Jahren um lumpiger 50 M. willen geknauert wurde, während die Staatskasse für Luxus- und kirchliche Zwecke Hunderttausende in Bereitschaft hatte! Muß das im Lehrerstand nicht eine verbitternde Wirkung haben, wie sie sich auch tatsächlich leider schon vielfach geltend macht? Ist es für das Gedeihen der Schularbeit förderlich, wenn diese unter dem Druck der Unzufriedenheit im bitteren Gefühl der unbedienten Zurücksetzung geleistet wird? — Gewiß nicht! Wenn die Staats- und Kirchenkassen Mittel haben, die Einkommensverhältnisse der Geistlichen mit den Bedürfnissen der Zeit im Einklang zu halten, so darf und kann es der Großh. Regierung auch nicht an Mitteln zur Regelung eines zeitgemäßen Lehrer-Einkommens fehlen. — Hoffen wir das Beste!

Aus dem Deutschen Lehrerverein. Als Verbandsaufgaben für die Geschäftsperiode 1904 bis 1906 sind durch den Gesamtvorstand bestimmt: 1. Die Simultanschulfrage und 2. die Lehrerinnenfrage. Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins bittet alle dem Vereine angehörenden Verbände, die beiden Fragen, die sachgemäß auf der nächsten Deutschen Lehrerversammlung zur Verhandlung kommen müssen, eingehend zu erörtern. —

England. Nach einer im englischen Parlament erteilten amtlichen Auskunft betragen die Kosten des Elementarischulwesens in England und Wales während des Schuljahrs 1901/02 abgesehen von den Ausgaben für Schulbauten und für die Verwaltung 13 005 000 Pfd. St. Davon wurden 8 275 000 Pfd. St. = 63,6% aus Staatsmitteln gegeben, den Rest brachten die Gemeinden auf. Seit dem Inkrafttreten des neuen Unterrichtsgesetzes hat sich der Staatsbeitrag um 1 248 000 Pfd. St. erhöht, die Mehraufwendungen der Gemeinden lassen sich noch nicht übersehen. Nach diesen Angaben entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in England (32 526 075 Einwohner) an Aufwendungen für die Volksschule 8,17 M., in Deutschland (mit Ausschluß von Mecklenburg-Schwerin) 7,45 M. (Päd. Reform.)

Totentafel.

Joh. Bapt. Steinmetz †.

Am 17. d. Mts. schloss sich das Grab über den Überresten eines schaffensreichen Lebens. Einem pflichteifrigen Lehrer und lieben Freunde erwies die Karlsruher Lehrerschaft die letzte Ehre. Die Verdienste des Verstorbenen, des Oberlehrers Joh. Bapt. Steinmetz in Karlsruhe, um Schule und Lehrer wurden am offenen Grabe in üblicher Weise gewürdigt. Herr Rektor Dr. Gerwig widmete dem rastlosen Lehrer einen tiefempfundenen Nachruf. Herr Reallehrer Müller dankte im Namen des Vereins „Fürsorge“, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, dem entschlafenen Führer dieses Vereins, und der Karlsruher Lehrer-gesangsverein sang den letzten Scheidegruß ins Grab.

Steinmetz ist in Forchheim in Bayern geboren; seit 20 Jahren ist er in Karlsruhe Lehrer, seit 1891 Oberlehrer der Schützenstrassschule. Das „Karlsruher Rechenbuch“ ist ein Zeugnis seiner rastlosen Tätigkeit.

Über den Werdegang seines Lebens berichtet uns der Eintrag im Karlsruher „Lehreralbum“, der von ihm Ende der 1880er Jahre niedergeschrieben wurde. Er lautet:

„Innen Klarheit, aussen Wahrheit.

Nabe der alten, an ehrwürdigen Erinnerungen aus der Karolinger Zeit reichen Königspfalz stand meine Wiege; auf den Wällen der Feste tummelte ich mich mit meinen Kameraden im wilden Spiele die Kämpfe wiederholend, die vor Jahrhunderten dort wirklich geschlagen worden waren, und von denen uns zu Hause und in der Schule so viel erzählt ward. Diese Jugendeindrücke und eine frühzeitig entwickelte Leselust mögen meine Vorliebe für Geschichte und Geschichten hervorgerufen und beeinflusst haben.

Mit Errichtung der k. Präparandenschule Forchheim 1867 beginnt ein neuer Abschnitt meines Jugendlebens, da ich derselben von diesem Zeitpunkte an bis zum Jahre 1871 als Gast, dann als Schüler angetörte.

Sonst gehören Seminarerinnerungen zu den angenehmsten des Lehrerberufs; ich vermag die meinigen aus dem Seminar zu Bamberg (1871—1873) nicht als solche anzuerkennen. Dazu waren die Einflüsse, denen unser unreifer Geist ausgesetzt war, zu widerspruchsvoll.

Da scholl es „Freigeist“, dort hiess es „Zelot“,
Und jeder suchte uns nach eig'nem Willen,
Den Geist zu zwängen, seine Form zu füllen,
Und unsern armen Köpfen bracht's nur Not.

Das sollte ich alsbald erfahren, als ich nach kurzer Dienstzeit als Hilfslehrer in Herrnsdorf bei Bamberg, mit 1. Jan. 1874 als selbständiger Schulverweser nach Memmelsdorf versetzt ward und meinen Antrittsbesuch bei dem Lokal- und Distriktschulinspektor im Hausgange hatte abmachen müssen. Bald genug brachten mich meine Ansichten und nicht zum mindesten auch

jugendlicher Unverstand und Unnachgiebigkeit in immer schärfere Reibungen mit jenem Herrn. Noch machte ich im Juni 1877 die Dienstprüfung in Bayreuth, aber schon im September trat ich, überzeugt, dass der Arm jenes Herrn nur an den blau-weissen Grenzpfählen Halt machen würde, aus dem heimischen Schuldienste. Der Grossh. bad. Oberschulrat, dem ich mich zur Verfügung gestellt hatte, bot mir durch Verleitung der Unterlehrerstelle in Boxberg eine neue, bessere Heimat. Ostern 1879 bestand ich in Ettlingen die Dienstprüfung für erweiterte Schulen. Ostern 1881 kam ich als Schulverwalter nach Oberndorf bei Krautheim, wo ich später Hauptlehrer wurde. Die Arbeit war leicht, der Kinder Zahl gering, die Eltern zeigten Verständnis und Interesse für Schule und Lehrarbeit. Dort fand ich nach erfüllter Pflicht immer noch genug Masse, Geschichtlein für die Jugend zu erdichten, von denen jüngst erst einige im Druck erschienen. Seit Späthjahr 1884 bin ich an der erweiterten Mädchenschule der Schützenstrasse tätig.“

Krube.

B. Sch.

Personalnachrichten

1. Befördert bzw. ernannt:

Zu Volksschulhauptlehrern:

Eberbach, Karl, Utl. in Weinheim, in Büchenbronn, A. Pforzheim. Ganter, Sofie, Utl. in Freiburg, in Freiburg. Loßs, Elisabeth, Utl. in Villingen, in Villingen. Nikolaus, Gustav, Utl. am Realgymnasium in Mannheim, in Peterthal, A. Heidelberg.

2. Versetzt:

a. Hauptlehrer:

Alfery, Ferdinand, von Föhrenthal nach Mösbach, A. Achern. Erb, Christian, von Zaisenhausen nach Freiburg. Gangnus, Georg, von Aue nach Durlach. Kraus, Karl, von Auerbach nach Untermutschelbach, A. Durlach. Mors, Emil, von Gundlingen nach Sandhausen, A. Heidelberg. Ruffler, Karl, von Meckesheim nach Rintheim, A. Karlsruhe. Zeiler, Ludwig, von Blumegg nach Freiburg.

b. Unständige Lehrer:

Acker, Wendelin, Schulvw., von Rauenberg, A. Wiesloch, nach Altenschwand, A. Säckingen. Adelmann, Joseph, Hülfl. in Au a. Rh., als Schulvw. nach Durbach i. Tal, A. Offenburg. Allgaier, Karl, Hülfl. in Stüblingen, als Utl. nach Kartung, A. Baden. Bäurle, Robert, Utl., von Kollnau nach Gutach, A. Waldkirch. Beierle, Emil, Utl., von Worblingen nach Arlen, A. Konstanz. Bender, Heinrich I, Schulvw. in Hogschür, als Utl. nach Allmendshofen, A. Donaueschingen. Bender, Heinrich II, als Hülfl. nach Oberweier, A. Ettlingen. Bender, Hugo, Schulvw. in Spöck, A. Karlsruhe, wird Utl. das. Berberich, Erhard, Schulvw. in Oos, als Utl. nach Ebringen, A. Freiburg. Berger, Gustav, Schulvw. in Liedolsheim, als Utl. nach Walldorf, A. Wiesloch. Beyerle, Karl, Schulvw., von Linach, nach Mauchen, A. Müllheim. Bierhalter, Mathilde, Utl., von Schonach nach Eitenheim. Bissegger, Klara, Utl., von Oos nach Steiölingen, A. Stockach. Böhler, Johann, Schulvw., von Boll nach Urberg, A. St. Blasien. Bösch, Johann, Schulvw. in Lehnigen, als Utl. nach Munzingen, A. Freiburg. Brachat, Franz, Schulkd., als Utl. nach Leipferdingen, A. Engen. Brandner, Emilie, Utl., von Walldorf nach St. Leon, A. Wiesloch. Braun, Erwin, Schulvw. in Durlach, als Utl. nach Mannheim. Braun, Eugen, Schulvw. in Forst, A. Bruchsal, wird Utl. das. Brehm, Otto, Utl., von Mühlenbach nach Oppenau, A. Oberkirch. Brennfleck, Adam, Schulkd., als Utl. nach Bietigheim, A. Rastatt. Bueb, Adolf, Schulvw. in Maulburg, als Utl. nach Niederhausen, A. Emmendingen. Danneffel, Rudolf, Utl. in Herthen, als Schulvw. nach Rohrbach, A. Schönau. Dennig, Hellmuth, Schulkd., als Utl. nach Thuringen, A. Lörrach. Dietrich, August, Schulvw., von Zizenhausen nach Gutenstein, A. Messkirch. Dietsche, Ernst, Schulvw. in Nollingen, als Utl. nach Bauerbach, A. Bretten. Ducherer, Emilie, Utl., von Neustadt nach Radolfzell, A. Konstanz. Eberenz, Ludwig, Schulvw., von Glashofen nach Königshofen, A. Tauberbischofsheim. Eble, Eugen, Schulvw. in Weil, als Utl. nach Heitersheim, A. Staufen. Eckert, Karl, Schulvw., von Königshofen, nach Lobenfeld, A. Heidelberg. Emig, Georg, Schulvw. in Hochstetten, als Utl. nach Heddesheim, A. Weinheim. Engelhard, Joseph, Schulvw. in Münchhöf, als Utl. nach Thengen, A. Engen. Ernst, Karl, Schulvw. in Schwetzingen, als Utl. nach Maisbach, A. Heidelberg. Fauler, Franz, Utl. in Mösbach, als Schulvw. nach Föhrenthal, A. Waldkirch. Führer, Elisabeth, Schulvw. in Neckarhausen, als Utl. nach Oberhausen, A. Bruchsal. Gamer, Ludwig, Schulvw., von Neumühl nach Russheim, A. Karlsruhe. Geier, Jakob, Schulvw. in Kirrlach, als Utl. nach Unterscheffenz, A. Mosbach. Geiger, August, Schulvw., von Oberalpfen nach Binzgen, A. Säckingen. Geiger, Heinrich,

Schulkd., als Utl. nach Heildelheim, A. Bruchsal. Göbelbecker, Wilhelm, Schulw., von Kaltenbach nach Graben, A. Karlsruhe. Göller, Friedrich, Schulw. in Schwetzingen, wird Utl. das. Göltz, Friedrich, als Schulw. nach Burgberg, A. Villingen. Götz, Franz, Schulw. in Weiler, als Utl. nach Siegelbach, A. Sinsheim. Grimm, August, als Utl. nach Sulzbach, A. Rastatt. Grob, Ludwig, Utl., von Oberhausen, A. Bruchsal, nach Siozheim, A. Baden. Grünling, Elisabeth, Utl. in St. Georgen-Uffhausen, als Hilf. nach Freiburg. Gugelmeier, Gertrude, Schulw. in Ziegelhausen, als Utl. nach Wössingen, A. Bretten. Haas, Ludwig, als Utl. nach Mannheim. Hallbaur, Kornel, Schulkd., als Hilf. nach Zunsweier, A. Offenburg. Häsler, Anna, Hilf. in Villingen, als Utl. nach Neustadt. Häss, Emil, Schulkd., als Utl. nach Tannenkirch, A. Lörrach. Heckel, Lina, Utl., von Neulussheim nach Sulzfeld, A. Eppingen. Hellmuth, Hugo, Schulkd., als Utl. nach Friedrichseld, A. Schwetzingen. Hemberger, Anton, Schulkd., als Utl. nach Ettlingenweier, A. Ettlingen. Hertenstein, Karl, Utl., von Reichenbach, A. Lahr, nach Dörlesberg, A. Wertheim. Heupel, Wilhelm, Schulw., von Rintheim nach Sennfeld, A. Adelsheim. Hildenbrand, Emil, Utl., von Ersingen nach Gauangeloch, A. Heidelberg. Hofmeier, Meinrad, Schulw. in Steinsfurth, als Utl. nach Worblingen, A. Konstanz. Hohl, Alois, Schulkd., als Utl. nach Grafenhausen, A. Bonndorf. Huck, Jakob, Utl. in Tannenkirch, als Schulw. nach Keppenbach, A. Emmendingen. Hupfer, Alma, Hilf. in Rheinsheim, als Utl. nach Goldscheuer, A. Offenburg. Kärcher, Marie, Schulw. in Grünwinkel, als Utl. nach Ersingen, A. Pforzheim. Kapprell, Joseph, Schulw., von Brühl nach Um, A. Oberkirch. Keller, Lambert, Schulkd., als Utl. nach Oberhausen, A. Bruchsal. Kirn, Konstantin, Schulw. in Götzingen, als Utl. nach Mörsch, A. Ettlingen. Kirsch, Christoph, Utl. in Nassig, als Schulw., nach Eichel, A. Wertheim. Knühl, Wilhelm, Schulkd., als Hilf. nach Schlierstadt, A. Adelsheim. König, Julius, Schulw., von Laudenbach nach Neumühl, A. Kehl. Kohler, Daniel, Schulw., von Grossachsen nach Schönau, A. Heidelberg. Kohler, Mathäus, Schulw. in kath. Tennenbrunn, als Utl. nach Aasen, A. Donaueschingen. Konrad, Hugo, Schulw., von Stühlingen nach Blasiwald, A. St. Blasien. Krämer, Johannes, Schulw., von Plankstadt nach Zierolsbosen, A. Kehl. Krämer, Karl, Schulw., von Leutesheim nach Diersheim, A. Kehl. Kraus, Emma, Utl., von Söllingen nach Aue, A. Durlach. Kritter, Friedrich, Schulkd., als Hilf. nach Friedrichsthal, A. Karlsruhe. Krug, Edmund, Hilf. in Königheim, als Utl. nach Merdingen, A. Breisach. Kusch, Ida, Utl., von Ettenheim nach St. Georgen-Uffhausen, A. Freiburg. Landhäuser, Emil, als Utl. nach Karlsruhe. Lauber, Alfred, Hilf. in Obersimonswald, A. Waldkirch, wird Utl. das. Leiber, Alfons, Utl., von Karlsruhe nach Heidelberg. Lenz, Otto, Schulw., von Appenweier nach Oberglashütte, A. Messkirch. Lienin, Walther, Utl., von Peterzell nach Freiburg. Maier, Albert, Hilf., von Mühlhausen, A. Engen, nach Trannheim, A. Donaueschingen. Marignoni, Gustav, als Utl. nach Herthen, A. Lörrach. Mattes, Otto, Hilf. in Linz, A. Pfullendorf, wird Utl. das. Mayer, Ludwig, Schulw. in Ispringen, als Hilf. nach Leutershausen, A. Weinheim. Mayer, Oskar, Hilf. in Linz, A. Villingen, wird Schulw. das. Meier, Adolf, als Schulw. nach Mengenschwand-Vorderdorf, A. St. Blasien. Merz, Friedrich, Schulkd., als Utl. nach Pforzheim. Metzger, Ernst, Schulw., von Prinzbach nach Schweighöfe, A. Freiburg. Mohr, Eduard, Schulkd., als Utl. nach Malsch, A. Ettlingen. Morstadt, Friedrich, Utl. in Walldorf, als Schulw. nach Altlussheim, A. Schwetzingen. Mühl, Adolf, Schulw., von Rippberg nach Gissigheim, A. Tauberbischofsheim. Müller, Emilie, Utl., von Goldscheuer nach Rippoldsau, A. Wolfach. Müller, Gebhard, Utl. in Mörsch, als Schulw. nach Balg, A. Baden. Müller, Karl, Schulw. in Durlach, als Utl. nach Grünwinkel, A. Karlsruhe. Müller, Konrad I, Utl. in Grafenhausen, A. Bonndorf, als Hilf. nach Freiburg. Müller, Konrad II, Schulkd., als Utl. nach Breitnau, A. Freiburg. Müller, Otto, Schulkd., als Utl. nach Allmannsweier, A. Lahr. Neckermann, Franz, Schulw., von Bulach nach Sasbachwalden, A. Achern. Neuthard, Alois, Lehrer am Lender'schen Institut Sasbach, als Utl. nach Baden. Ockenfuss, Marie, Utl., von Oberhausen, A. Bruchsal, nach Mühlhausen, A. Wiesloch. Ott, Hermann, Hilf. in Ötigheim, als Schulw. nach Steinach, A. Wolfach. Pfeifer, Oskar, Utl. in Mannheim, als Schulw. nach Schriesheim, A. Mannheim. Pfister, Albert, Utl. in Niederrhausen, als Schulw. nach Rust, A. Ettenheim. Pfisterer, Georg, Schulw., von Unteröwisheim nach Aue, A. Durlach. Preis, Friedrich, Schulkd., als Utl. nach Kadelburg, A. Waldshut. Reichel, Elsa, Schulw. in Durlach, wird Utl. das. Reinmuth, Edmund, Schulw. in Haag, als Utl. nach Eubigheim, A. Boxberg. Reiter, Johanna, Utl., von Rippoldsau nach Schöllbrunn, A. Ettlingen. Reuther, Adolf, Utl. in Hugsweier, als Schulw. nach Kaltenbach, A. Mühlheim. Ritter, Wilhelm, Utl. in Hohenwettersbach, als Schulw.

nach Wöschbach, A. Durlach. Ritzinger, Johanna, Utl. von Steisslingen nach Oos, A. Baden. Roll, Max, Schulw., von Rintheim nach Mundingen, A. Emmendingen. Rothenberger, Karl, als Utl. nach Hohenwettersbach, A. Durlach. Rothengass, Gallus, Utl. in Malsch, A. Ettlingen, als Schulw. nach Hoodsbach, A. Bühl. Ruckelshausen, Georg, Schulw., von Sandhofen nach Stein, A. Bretten. Rudi, Elisabeth, Utl., von Spöck nach Neulussheim, A. Schwetzingen. Rüdinger, Jakob, Schulw., von Grötzingen nach Blankenloch, A. Karlsruhe. Rüdinger, Karl, Utl., von Aue nach Königsbach, A. Durlach. Ruf, Emil, Schulkd., als Utl. nach Bahlingen, A. Emmendingen. Schairer, Joseph, Schulw. in Bettmaringen, als Utl. nach Roth, A. Wiesloch. Schenk, Johann, Schulw., von Hartheim nach Unterschwandorf, A. Stockach. Schmidt, Martha, Schulkd., als Utl. nach Rintheim, A. Karlsruhe. Schmidt Theodor, Schulw., von Walldorf nach Odenheim, A. Bruchsal. Schmitt, Wilhelm, Schulw., von Engen nach Möhringen, A. Engen. Schönbain, Franz, Schulw. in Randegg, als Utl. nach Singen, A. Konstanz. Scholl, Katharina, Utl., von Durmersheim nach Rothenfels, A. Rastatt. Schüle, Emil, als Utl. nach Ottenhöfen, A. Achern. Schüssler, Joseph, Schulw. in Daxlanden, als Hilf. nach Stühlingen, A. Bonndorf. Schwegler, Georg, Utl., von Karlsruhe nach Heidelberg. Seel, Wilhelm, Hilf. in Russheim, als Utl. nach Ködringen, A. Emmendingen. Seiler, Ignaz, Schulkd., als Utl. nach Unzurst, A. Bühl. Seyfried, Eugen, als Utl. nach Schillingstadt, A. Boxberg. Spengler, Jakob, Schulw., von Bobstadt nach Waldbilsbach, A. Heidelberg. Spörer, Hermann, Utl., von Schillingstadt nach Mühlenbach, A. Wolfach. Stadelmann, Hermann, Schulw., von Eichelberg nach Aha, A. St. Blasien. Stetter, Hermann, Schulkd., als Hilf. nach Obergimpörn, A. Sinsheim. Stiefel, Emil, Utl. in Thumringen, als Schulw. nach Grenzach, A. Lörrach. Stöckel, Leonhard, Schulw. in Bruchsal, wird Utl. das. Strasser, Friedrich, Schulw., von Neckarkatzenbach nach Schillingstadt, A. Boxberg. Tonolie, Amalie, als Utl. nach Durbach i. Tal, A. Offenburg. Vetter, Robert, Utl., von Siozheim nach Mühlhausen, A. Engen. Vogel, Lydia, Hilf. in Mösbach, als Utl. nach Reichenbach, A. Lahr. Volz, Hermann, als Utl. nach Neckarhausen, A. Mannheim. Wassmer, Emma, Hilf. in Ödsbach, als Utl. nach Steinach, A. Wolfach. Weiher, Mathilde, Utl., von Steinach nach Kollnau, A. Waldkirch. Weinig, Hermann, Utl. in Bauerbach, als Schulw. nach Hammerseisenbach, A. Neustadt. Weisenburger, Anton, Utl. in St. Leon, als Schulw. nach Odenheim, A. Bruchsal. Weiss, Joseph, als Utl. nach Gamburg, A. Wertheim. Welte, Ottilie, Utl., von Kartung nach Urloffen, A. Offenburg. Wiese, Otto, Schulw., von Todtmoosau nach Mahlsbüren i. H., A. Stockach. Wohlfarth, Max, Utl. in Mietersheim, als Schulw. nach Kirchen, A. Lörrach. Zenk, Anna, Utl., von Mannheim nach Knielingen, A. Karlsruhe. Zimmer, Karl, Utl. in Durlach, als Schulw. nach Unteröwisheim, A. Bruchsal. Zipf, Hermann, Utl. in Grünwinkel, als Schulw. nach Brettensthal, A. Emmendingen.

Briefkasten.

1. Z. in W. Wir werden Ihren Bericht bei passender Gelegenheit verwenden.
2. Frl Sch. in M. in nächster Nummer
3. G. in M. und M. in M. in nächster Nummer. Gruss.
4. Au B. und andere im Kreise Freiburg. So ist's recht; im Vereinsorgan müssen wir uns treffen, wenn wir nach den Statuten verfahren. Gruss.
5. A. in Sch. Obwohl Ihre Zeilen etwas spät eintrafen, dienen wir Ihnen gerne. Gruss.
6. X. Apparate betr. nächste Nummer.
7. V. in Pf. in nächster Nummer.

Vereinstage.

Adelsheim-Ertal-Boxberg. Zu der am Samstag, 22. Okt., nachm. 3 Uhr stattfindenden Konferenz in Eubigheim wird auf ergangene Einladung im Auftrag des Herrn Obmanns der Herr Beirat Rödel erscheinen und einen Vortrag halten. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht freundl. Fontaine, Kreisvertret. Albkonferenz. Samstag, 29. Okt., nachm. 3^{1/2} Uhr findet in Niedermühle Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Uez in Tiefenhäusern über „die Bekämpfung der Tuberkulose durch die Schule“ (Fortsetzung). 2. Einzug der Beiträge zur Krankenfürsorge. 3. Verschiedenes. J. Waldschütz

Baden. Samstag, 29. Okt., nachm. 3 Uhr findet im Ritter dahier freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Aufsatzunterricht. Ref. Herr Oberlehrer Haffner in Sandweier. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Einzug verschiedener Beiträge (Krankenfürsorge, Lehrerverein etc.). Der Vorsitzende.

Bonndorf. Donnerstag, 27. d. M. wird im bekannten Lokale Konferenz abgehalten. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Einzug der Beiträge

zum Lehrerverein und Krankenfürsorge. Beiträge die bis 31. d. M. nicht bezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben. Zahlreichen Besuch erwartet
Pfeffer.

Buchen Mittwoch, 26. Okt. nachm. 3 Uhr findet im Reichsadler hier Konferenz statt. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Brauch in Hainstadt: „Wissenschaftlicher Ferienkurs in Heidelberg.“ 2. Beiträge für Lehrerverein und Krankenfürsorge. 3. Wahl eines Bezirksobmannes für letzteren Verein. 4. Verschiedenes. Die Herren Kollegen, welche der Konferenz nicht anwohnen können, mögen die Vereinsgelder einsenden. Der Vorsitzende.

Bühl. Samstag, 29. Okt. nachm. 1/4 freie Konferenz im Sternen zu Bühl. T.O.: 1. Berichterstattung über die Generalversammlung des Pestalozzvereins durch Herrn Hauptlehrer Vogelbacher in Oberweier. 2. Einzug der Beiträge zum Lehrerverein und für die Krankenfürsorge. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorsitzende.

Elzach. Donnerstag, 27. d. M., nachm. 1/4 Uhr beginnend, findet in Elzach im bekannten Lokale Konferenz statt, bei der u. a. die noch rückständigen Vereinsbeiträge erhoben werden. Hiezu ladet freundlichst ein Der Vorsitzende.

Emmendingen. Samstag, 29. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr Festkonferenz in der Stube—Saxau zu Ehren des Hauptlehrers K. Heckmann, der auf eine 25jährige gesegnete Arbeit in dortiger Gemeinde zurückblickt. Zu möglichst vollzähliger Erscheinen wird hiermit freundlichst eingeladen. W. Kilchling.

Eppingen. Samstag, 29. Oktober, nachm. 1/3 Uhr findet im Engel zu Eppingen freie Konferenz statt. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Waldi in Eppingen: „Meine Sommerreise durchs heilige Land Tirol.“ 2. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern und eines Dirigenten. 3. Einzug rückständiger Beiträge. Dressler.

Meersburg-Markdorf. Am Samstag, 29. d. M., findet in der Rest. Schellinger zu Ahausen freie Konferenz statt. T.O.: 1. Über Kunstziehung. 2. Verschiedenes. Strittmatter.

Mosbach. Samstag, 29. d. M., nachm. 1/3 Uhr Konferenz im bekannten Lokale. T.O.: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. 3. Einzug fälliger Beiträge. Kühn.

Neckarbischofsheim. Samstag, 29. d. M., nachm. 1/3 Uhr freie Konferenz im bekannten Lokal in Neckarbischofsheim. T.O.: Vortrag des Herrn Kneucker aus Karlsruhe: „Vom Sinai zum Libanon.“ Standesangelegenheiten, Naturkundliches, Einzug der Lehrervereinsbeiträge. Kling.

Neustadt. Am Mittwoch, 26. Okt. findet im „Neustädter Hof“ zu Neustadt freie Konferenz statt, zu welcher Herr Kreis-schulrat Dr. Ziegler von Freiburg eingeladen wurde. Beginn pünktlich 1/3 Uhr. T.O.: 1. Bericht des Unterzeichneten über die Generalversammlung des Pestalozzvereins. 2. Einzug der fälligen Beiträge für Krankenkasse und Leseverein. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Wintermantel.

Radolfzell. Mittwoch, 26. Okt., nachm. 3 Uhr freie Konferenz im Adlersaale in Singen. T.O.: 1. Vortrag des Kollegen

Studer. 2. Einzug der Beiträge für Krankenfürsorge und Witwen- und Waisenstift. 3. Bestellung des Schulkalenders. 4. Verschiedenes. Wer an der Teilnahme der Konferenz verhindert ist, wolle die Beiträge unverzüglich an die Herren Rechner senden. R.

Randen. Mittwoch, 26. Okt., nachm. 1/3 Uhr findet in Zollhaus Konferenz statt. T.O.: 1. Vortrag (Fortsetzung). 2. Verschiedenes. Zu recht zahlr. Beteiligung ladet ein D. Vors.

Salem. Samstag, 29. Okt., nachm. 1/3 Uhr freie Konferenz in der Restauration Jehle in Stephansfeld. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Strack in Beuren über: „Die soziale Lebensstellung des Lehrers.“ 2. § 7 der neuen Statuten der Krankenfürsorge betr. 3. Einzug eines Beitrages für die Konferenzkasse. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Blattner.

Stockach. Mittwoch, 26. Okt., nachm. 1/3 Uhr Konferenz in Restauration Heilborn. T.O.: 1. Einzug der Beiträge zum Krankerverein. 2. Bestellung der Schulkalender (Schülerzahl sich verzeichnen, soweit dieselbe vom Eintrag im Kalender 1904 verschieden ist). 3. Gemüthlicher Teil. Herr Kreis-schulrat Reiser wird die Konferenz mit seiner Gegenwart beehren. Um zahlreichen Besuch ersucht Der Vorsitzende.

Tauberbischofsheim. Samstag, 29. Okt., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Badischen Hof dahier. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Ulmerich in Wenkheim. 2. Mitteilungen des Herrn Kreis-schulrats Röttinger dahier. 3. Einzug der Beiträge für die Krankenkasse. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Uehlingen. Mittwoch, 26. Okt., nachm. 2 Uhr Konferenz im Postorn. T.O.: 1. Vortrag. 2. Einzug der Beiträge für Krankenfürsorge. 3. Sonstiges. Zahlr. Erscheinen erwartet Brecht.

Waldkirch. Donnerstag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr freie Konferenz im Adler in Waldkirch. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Stoll in Siegelau über: „Hochschulkurse in Heidelberg.“ 2. Austeilung von Drucksachen. 3. Krankenfürsorge und Witwen- und Waisenstift. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuche sieht entgegen Geiger.

Waldshut. Mittwoch, 26. Okt., nachm. 1 1/2 Uhr Konferenz im Schwanen in Waldshut. T.O.: 1. Vortrag: „Hermann Krüsi, Pestalozzis erster Mitarbeiter.“ Ref.: G. Stegmaier in Waldshut. 2. Kurzer Bericht über die Generalversammlung des Pestalozzvereins. 3. Bestellung des Schulkalenders. 4. Verschiedenes. Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein Engesser.

Waldshut-Wald. Samstag, 29. Okt., nachm. 4 Uhr freie Konferenz im Schulhaus Görwihl. T.O.: 1. Einzug der Beiträge zur Krankenfürsorge und der rückständigen Lehrervereinsbeiträge. 2. Bestellung des Schulkalenders. 3. Verschiedenes. Wegen Punkt 1 vollzähliges Erscheinen notwendig. Renner.

Zell i. W. Donnerstag, 27. Okt., nachm. 1/3 Uhr Konferenz im Schützen in Atzenbach. T.O.: 1. Verschiedenes. 2. Einzug der fälligen Beiträge für Krankenfürsorge und Witwen- und Waisenstift. Die rückständigen Beiträge für die Bibliothekskasse sind jetzt unbedingt zu entrichten; andernfalls werden sie durch Postauftrag erhoben. Heiler.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
Versicherte Summe: 516 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 180 Millionen Mark.
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.
Dem Lehrer-Witwen und Waisenstift wurden bisher 42 400 Mk. überwiesen.

Uhren, Goldwaren,
Alfenide, Musikinstrumente,
Photogr. Apparate
Günstigste Bezugsquelle
für H. S. Lehrer.
Auf Wunsch Zahlungs-
erleichterung ohne Preis-
aufschlag.
* Illustrierte Kataloge gratis und frei. *
E. Römer, Altona (Elbe)
Mathildenstr. 11 B.
(Vertragsfirma versch. Beamtenverbände.)

Hof-Instrumentenmacher
Heinrich Kessler,
Spezialität im Geigenbau
Mannheim
P. 6. 2. P. 6. 2.
Gute Violinen mit Bassen
und Sagen zu 12-15 M.,
bessere Qual. 20-25 M.
* Größte Auswahl sämtlicher
Musik-Instrumente, und deren
Bestandteile. *
Reparaturen billigt und gut.
— Litra P. 6. 2. bitte zu beachten. —

Wichtig für Brautleute
Preise 40% billiger wie in der Provinz.
Franko-Lieferung mit über 800 Abbildungen gratis u. franko.
Pracht-Katalog
FZECH'S MOBEL-FABRIK BERLIN O.
Kleine Andreasstr. 9
Gegründet 1859. Beamten 6% Rabatt.

Kaffners Apparat
Zur Erklärung der Flächen- und
Kubikmaße. — Preis 3 M.
Büchl. Konkordia.

PIANOS von M 350 an HARMONIUMS von M 36 an.
Höchster Rabatt Kleinste Raten 20 Jahr Garantie. Pianos u. Harmoniums
zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei.
Spec.: PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! (Pat. Rud.)
Wilh. Rudolph, Giessen gegr. 1851.

In unserem Verlage ist erschienen:
Geometrie.
Anhang zum Badischen Rechenbuch.
Herausgegeben
von **Karlsruher Lehrern.**
Ausgabe für den Lehrer 80 M.
" " " Schüler 15 M.
Büchl. Aktiengesellschaft Konkordia.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. ist soeben erschienen und kann durch die Unterzeichnete bezogen werden:

Willmann, Dr. Otto, Aus Hörsaal u. Schulstube.

Gesammelte kleinere Schriften zur Erziehungs- und Unterrichtslehre. gr. 8° (VIII u. 328). M. 3,60; geb. in Leinwand M. 4,60.

Inhalt: I. Zur allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtslehre — II. Zur Lehre von der didaktischen Formgebung. — III. Zur Lehre von der didaktischen Technik. — IV. Zur Lehre vom Bildungsweien (Sozialpädagogik).

Die in der vorliegenden Sammlung aufgenommenen Abhandlungen, Vorträge und Lehrproben sind nach Zeitbegriffen des systematischen Teils von dem Verfasser „Didaktik als Bildungslehre“ geordnet und können als Ergänzung und Illustration der dort behandelten Materien dienen, welche manchen Kreisen, zumal Volksschullehrern, willkommen sein dürfte.

Freiburg i. Breisgau. Literarische Anstalt.

Pianinos

nur erstklassige Fabrikate rund und voll im Ton zu billigsten Preisen bei

E. Rohm, Planohandlung, Offenburg i. B., Volkstr. 10.

Stimmungen und Reparaturen billigt.

Eintausch gebrauchter Instrumente.

Soeben erschien:

J. A. Seyffert (Verfasser der Seyffert'schen Sprachübungen)

Rechtsschreibübungen

für die Mittel- und Oberklassen der Volksschulen.

I. Abteilung: Regeln- und Übungsstoff zur Befestigung derselben.

(Diese Übungen sind sehr brauchbar, weil sie sich streng an das amtliche Regelbuch anschließen! Selbsttrennung vorzüglich durchgeführt!)

II. Abteilung: Zusammenhängende Diktate.

(Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen etc.)

Preis 2 Mark.

Ansichtsexemplare auf Verlangen.

Verlag der Buchhandlung Carl Link, Kronach.

Kein Staub mehr

in geschlossenen Räumen nach Anwendung des vollständig geruchlosen

Fussbodenöls Dustless.

Höchste Auszeichnungen. Von vielen Regierungen und dem Großh. bad. Oberschulrat empfohlen. Anstrich pro qm 3-6 L. In tausenden Schulen, Bureauz, Läden, Heilstätten etc. seit Jahren in Anwendung.

Nur zu beziehen durch R. Doenoh in Bensheim (Hessen).

Metzgerschmalz

garant. reines einheimisches Schweineschmalz mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfd.-Dosen à M. 5.80 geg. Nachn. od. Vorkauf W. Beurlen jr. Kirchheim-Teck (Württ.) In Holgeb. Preisl. z. Dienst. Bei Bestellungen Angabe dieser Zeitung und der Bahnstation erbeten. Tausende Anerkennungs schreiben!
Ringhasen	15-20-35 "	
Schwenkessel	30-40-60 "	
Zeigschüssel	15-30-50 "	
Wassertopf	20-40 "	

Berlinische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

(Alte Berlinische, gegründet 1836.)

Ältestes preussisches Institut dieser Art.

Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein seit 1877

wodurch dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift alljährlich von den Neuversicherungen bedeutende Bonifikationen zugeführt werden können.

Kostenlose Auskunft durch

Die Generalagentur: J. Moosbrugger,

Karlsruhe i. Baden, Parkstr. 27.

Schutzdecken f. Schreibhefte per Stück 1 L. empfiehlt Konkordia, Bühl.

Musikalien!

Grösse 27x34, schöner Druck, gutes Papier.

Preis jeder Nummer 10 Pfg.

Cataloge gratis und franco durch

Hack & Co., Karlsruhe, Musikhaus,

Kaiserstrasse 138 (neben Moninger)

Möbel-Fabrik

von

H. F. Rothweiler, Karlsruhe, 37 Amalienstraße 37

empfiehlt sich bei Bedarf von Möbeln im einfachen und modernen Stil, sowie ganze Ausstatter zu sehr mäßigen Preisen, prompte Bedienung, günstige Zahlungsbedingungen. Ratenszahlungen nach Uebereinkunft. Kostenüberschläge ohne Verbindlichkeit.

Deutsche Nähmaschinen

den amerikanischen überlegen à M. 20.— bis M. 30.— billiger kaufen Sie am besten von

Aug. Mappes, Heidelberg.

Verlg. S. Preisl. von Näh-, Strick-, Wasch-, Bring- u. Mangel-Maschinen.

Soeben ist im Verlage der Bonndorfer Buchdruckerei, Spachholz & Ehrath in Bonndorf erschienen:

Das Rechnen in der allgemeinen Fortbildungsschule und den Oberklassen der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft

von Sobel und Braun

Preis: Schülerheft 35 L., Lehrerheft M. 1.—

Die reichsgesetzliche Invalidenversicherung als freiwillige Rentenversicherung, zum Gebrauche in der Fortbildungsschule u. zum Zwecke der Selbstbelehrung

von Hauptlehrer Braun.

Preis 25 L.

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsefedern und alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Preiswerte Bettfedern per Pfd. für 0,80; 1 Mark; 1,40. Prima Halbdaunen 1,00; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Acht sibirische Gänsefedern 2,50. Polarfedern 3; 4; 5 Mark. Jede beliebige Pfundzahl sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. in Herford W. No. 2146.

in Westfalen. Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!

Lehrer, welche ihren

Beruf wechseln

wollen, werden von angesehener Versicherungs-Aktien-Gesellschaft kostenfrei als Reisebeamte für die Hauptpflicht event. auch Lebensversicherungsbranche ausgebildet. Nach kurzer Probezeit wird event.

auskömmliche Lebensstellung geboten. Gest. Offerten sub. R. 9634 an Haasenstein u. Vogler N.-G. Frankfurt a. M.

Johannisbeerstöcke

tragfähige, großfrüchtige, rote hat per Stück 10 L. zu verkaufen Hauptlehrer Gebhard in Rehl.

„Toussaint-Langenscheidt“

Französische Unterrichtsbücher. In tausend gesucht.

Hauptlehrer Kühn

Hochhausen a. N., Post Neckarelz.

Pianinos

beßeres Fabrikat, billigste Preise, in bequemen kleinen Ratenszahlungen und ev. ohne Anzahlung empfiehlt

Max Liebers,

Musikalien- u. Pianofortehdlg. Freiburg i. B., Friedrichstr. 1.

Die Herren Lehrer erhalten bei Selbstbedarf besondere Vorzugspreise resp. höchstmögliche Provision für freundl. Vermittlung von Verkäufen. Näheres hierüber im Prospekt.

Neu, überraschend schön wirklich gut solid gearbeitet sind meine

Hubertus-Pfeifen

Preis mit acht Weichholz 100 cm M. 3,75, 75 cm M. 3,25 mit Abzug 100 cm M. 3,—, 75 cm M. 2,75, Kurze Jagdpfeifen M. 2,50.

Preisliste umsonst. Allein-Verkäufer überall gesucht.

M. Schreiber
Hollieferant
Dusseldorf

O. R. G. M.
No. 92263, 92264.

No. 3
M. 3,75

Soennecken's Schulfeder

1 Gros

№ 111

M. 1.—

№ 111 • Beste Schulfeder

Drei Grabgesänge

für gemischten Chor.

Preis 30 L.

Bühl. Konkordia.

Dieser Nummer liegt bei: Ein Prospekt von Th. Geuer, Musik-Verlag in Waldbühl (Baden).